

Erstmal täglich nachmittags 2 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4,50 Litae, mit Zustellung 5.— Litae. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und im übrigen Litauen 5,30 Litae monatlich, 15,30 Litae vierteljährlich. In Deutschland 2,42 Mark, mit Zustellung 2,78 Mark monatlich. Für durch Streifen, nicht geschickte Briefe, keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden abends. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 7 1/2 Uhr morgens bis 6 1/2 Uhr abends; Sonnabends 6 Uhr abends. Fernsprechnummern 4544, 4545, 4546; nach 6 Uhr abends: Schriftleitung 4544, Hausmeister 4545, Verlag 4546. Drahtanschrift: Dampfsbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spalzelle im Memelgebiet und im Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Resten im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Litae, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzverordnungen 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Kontrahatsfall, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Geschäftsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfsboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 305

Memel, Mittwoch, den 30. Dezember 1936

88. Jahrgang

Ein Schreiben an die Regierung von Valencia

Rote Matrosen haben nichts zu essen

Einwohner protestieren gegen die Plünderungen der „Internationalen Brigade“

Salamanca, 29. Dezember. (Eita). Das Schiffsfabrikkomitee der spanischen Linken sandte an die Regierung von Valencia ein Schreiben, in dem festgestellt wird, daß die Seeleute der Linken in den letzten Monaten vollkommen ungenügende Lebensmittelmengen erhalten. In dem Schreiben wird gesagt, daß die Seeleute ihren Dienst nicht mehr weiter ausüben werden, falls sie nicht genügend Lebensmittel bekommen.

Nach Nachrichten aus Albacete protestieren die Einwohner gegen die Plünderungen der sogenannten „Internationalen Brigade“, die diese nach ihrem Abtransport nach der Front von Cordoba durchgeföhrt hat. Die Mitglieder der Brigade haben die Mehrzahl der Geschäfte in der Provinz Albacete geplündert und vielen Geschäftsinhabern sämtliche Waren geraubt.

Bayonne, 29. Dezember. (Eita). Nach Nachrichten aus Bilbao hat der Handels- und Ernährungsminister der basischen Regierung eine Verfügung erlassen, nach welcher die Ausfuhr irgendwelcher Produkte oder Waren aus Spanien verboten wird.

Note Angriffe blutig zurückgeschlagen

Salamanca, 29. Dezember. (Eita). Der Vormarsch der nationalen Südarmer hat, wie der Seeresbericht des obersten Befehlshabers in Salamanca zeigt, am Sonntag seinen Fortgang genommen. Ohne großen Widerstand zu finden, besetzten die nationalen Truppen den etwa in der Mitte zwischen Cordoba und Jän liegenden Ort Lopera.

Die Nordarmee meldet, daß im Frontabschnitt Terül drei Vozes-Bomber abgekössen worden seien. An den übrigen Frontabschnitten Araoniens konnten die Nationalisten mehrere Angriffe, die unter dem Einfluß kleiner und großer Tanks erfolgten, mit erheblichen Verlusten für den Angreifer, abwehren.

In der Front von Madrid erfolgte nach heftigem Geschützfeuer am rechten Flügel bei Saburoero ein heftiger Angriff auf die nationalen Stellungen. Nach erfolgreicher Abwehr durch die nationalen Truppen blieben 62 Tote, darunter ein Führer, auf dem Kampfplatz. Die Toten wiederholten später ihren Angriff mit erheblichen Verstärkungen, sie wurden jedoch wieder unter erheblichen Verlusten zurückgeschlagen.

Wie aus dem Seeresbericht weiter hervorgeht, sind an verschiedenen Frontabschnitten insgesamt 46 rote Militärangehörige überlaufen.

Lissabon, 29. Dezember. (Eita). Ueber den Sender Sevilla sprach am Montag abend General de Plano und gab davon Kenntnis, daß die Roten bei einem Versuch, Teruel anzugreifen, von den Garnisonstruppen zurückgeschlagen und verfolgt wurden. Die Verluste der Roten beziffern sich auf 250 Tote. Die nationalen Truppen machten viele Gefangene, von denen ein großer Teil der „Internationalen Brigade“ angehört. Viel Kriegsmaterial wurde außerdem erbeutet.

In der Südfrent bei Ronda erlitten die Roten ebenfalls eine schwere Niederlage. Sie versuchten einen Gegenangriff, wurden aber durch maurische Kavallerie zurückgeschlagen und verfolgt; auch hier entfielen den Roten große Verluste.

Engländer müssen Madrid räumen

London, 29. Dezember. (Eita). Sämtliche britischen Staatsangehörigen in Madrid sind angewiesen worden, die Stadt zu verlassen; es handelt sich um etwa 120 Personen.

Die Verlegung der britischen Botschaft von Madrid nach Valencia wird durch eine amtliche Mitteilung am Montag abend bestätigt. Darin heißt es u. a. auch: Die Versorgung des Stabes und der Flüchtlinge in der Botschaft in Madrid sei immer schwieriger geworden. Diese Schwierigkeiten würden in Valencia nicht so groß sein, da dort britische Schiffe die Lebensmittelversorgung sicherstellen könnten.

London, 29. Dezember. (Eita). Der englische Geschäftsträger in Madrid erhielt die Anweisung, die britische Botschaft in Madrid zu räumen und sich nach Valencia zu begeben.

Portugiesische Kolonien für Sowjetrussen gesperrt

Lissabon, 29. Dezember. (Eita). Das portugiesische Kolonialministerium erließ an alle Gouverneure in

den portugiesischen Besitzungen in Uebersee eine Anordnung, in Zukunft die Einreise von sowjetrussischen Staatsangehörigen in die portugiesischen Kolonien zu verhindern.

Paris, 29. Dezember. (Eita). Das französische Außenministerium teilt mit, die Regierung habe beschlossen, den Votschaftsrat Barbier zu ihrem Geschäftsträger in Valencia zu ernennen. Der bisherige französische Geschäftsträger in Madrid Neville wird als Konsul in Madrid bleiben.

Es geht um 2,7 Millionen Dollar

U. S. A. liefert Waffen an Rot-Spanien

Das Neutralitätsgesetz der Vereinigten Staaten kann nicht angewandt werden

Washington, 29. Dezember. (Eita). Das Außenministerium der Vereinigten Staaten von Nordamerika gibt bekannt, daß es einem amerikanischen Masler für Flugzeuge die Erlaubnis gegeben hat, der spanischen Linkenregierung Flugzeuge und Flugzeugmotoren für 2.777.000 Dollar zu liefern. Für diese Summe werden 18 Flugzeuge und 550 Flugzeugmotoren nach Bilbao geliefert werden.

Es wird darauf hingewiesen, daß die Regierung der Vereinigten Staaten die Vorgänge in Spanien als einen ausgesprochenen Bürgerkrieg betrachte, auf den das Neutralitätsgesetz der Vereinigten Staaten nicht angewandt werden könne.

Zwei Noten in Berlin überreicht

Berlin, 29. Dezember. (Eita). Die Votschafter von Frankreich und Großbritannien in Berlin suchten am Sonntag das Außenministerium auf, wo sie dem Leiter der Juristischen Abteilung, Gauß, zwei Noten übergaben, welche die schärfste Anwendung des Grundgesetzes der Nichtteilnahme zum Inhalt haben. (Bei den Noten handelt es sich allem Anschein nach um die englisch-französischen Hinweise

Rossola vergiftet?

Helsingfors, 29. Dezember. (Eita). Nach einer Meldung des „Deutschen Nachrichtenbüros“ teilt das Organ der finnischen patriotischen Bewegung „Man Suunta“ mit, daß kurz nach dem Tode des Führers der Rappo-Bewegung, Rossola, auch die barmherzige Schwester, die ihn gepflegt hatte, an einer Lungenentzündung erkrankt und am 22. Dezember gestorben ist. Nach der Zeitung sind Gerüchte über die Möglichkeit einer Vergiftung von Rossola verbreitet; die Leiche wird jetzt gerichtsärztlich untersucht. Obwohl Rossola bereits am 14. Dezember gestorben ist, ist er bisher noch nicht beerdigt worden; die Beerdigung wird am 29. Dezember in Rappo stattfinden.

Millionenpende Deterdings für Deutschland?

Berlin, 29. Dezember. (Eita). Wie „Havas“ aus gewissen Berliner Kreisen erfahren haben will, werde der bekannte Petroleumkönig Henry Deterding in Holland für zehn Millionen Gulden landwirtschaftliche Produkte und Vieh aufkaufen, um sie für wofstättige Zwecke nach Deutschland zu schicken. Diese Nachricht ist offiziell noch nicht bestätigt, aber man weiß bereits, daß Deterding den Ingenieur van Diek, welcher Verwalter seiner Vermögen in Deutschland ist, mit der Organisierung dieses Kaufes in Holland beauftragt hat.

Englands Munitionsfabriken ziehen um

London, 29. Dezember. (Eita). Wie „Daily Herald“ meldet, wird ein großer Teil der staatlichen Munitionsfabriken und -lager in Woolwich bei London demnächst nach vier verschiedenen Orten im Westen Englands verlegt werden. Die neuen Arsenale sollen in Frins (Schottland), Chorly (Grafschaft Lancashire), Serford und Bridgend (Südwaales) errichtet werden. Sie sollen nicht nur das bisher in Woolwich geleistete Arbeitsprogramm übernehmen, sondern auch für die zusätzliche Munitionsbeschaffung auf Grund des Aufrüstungsprogramms der britischen Regierung verantwortlich sein. Als Grund für die Verlegung wird angegeben, daß Woolwich etwaigen Luftangriffen stärker ausgesetzt sei, als die neuen Orte.

Nach dem „Daily Herald“ steht die Unterzeichnung der Verträge für die Ueberfiedlung unmittelbar bevor. Das Kriegsministerium werde wahrscheinlich schon in Kürze mitteilen, daß mit der Arbeit des Arsenals in Chorly bereits zu Anfang des neuen Jahres begonnen werden soll. Allein für die Errichtung der Gebäude und der Eisenbahnanschlässe werden, dem Blatt zufolge, 5 Millionen Pfund Sterling benötigt. Das Arsenal in Woolwich wird bestehen bleiben, doch sollen hier in Zukunft nur nichtexplosive Gegenstände für den Kriegsbedarf hergestellt und gelagert werden.

Neue britische Flugbasis im Irak

London, 29. Dezember. (Eita). Die englische Militärflugschule im Irak hat in diesen Tagen in Dhibban einen neuen Flughafen eingerichtet. Insgesamt wurden 5000 Militäre und Soldaten der Luftwaffe nach dem neuen Hafen verlegt. Die Einrichtung der neuen Flugbasis wird den Engländern 1,4 Millionen Pfund Sterling (etwa 42 Millionen Lit) kosten.

Deutsche Presse berichtet

„Wir fennen keine Weihnachtskrise mehr“

Die Wahrheit über die angeblichen „Besprechungen in Berchtesgaden“

Berlin, 29. Dezember. Das „12 Uhr-Blatt“ schreibt unter der Ueberschrift „Besprechungen in Berchtesgaden — eine Tartarenmeldung und ihre Hintergründe“ u. a.:

„Die Korrespondenten zahlreicher französischer und englischer Blätter erhielten von ihren Schriftleitungen Telegramme, in denen sie aufgefordert wurden, unverzüglich nach Berchtesgaden zu reisen. Der Führer halte dort, so versicherte man, wichtige Besprechungen ab. Man wußte von London und Paris den überraschten Berliner Korrespondenten sogar noch mehr zu melden: daß nämlich Ministerpräsident Goering, Reichsaussenminister Friebert v. Neurath, der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst v. Frisch, Generaladmiral Raeder und Reichsbankpräsident Dr. Schacht an diesen Besprechungen teilnahmen. Die Wichtigkeit der Beratungen ginge daraus eindeutig hervor.“

Bervor wir auf diese Tartarenmeldung eingehen, sei uns eine Feststellung erlaubt. In Deutschland herrscht im Augenblick völlige politische Ruhe. Die Reichsregierung hat deshalb auch keinen Grund, ausgerechnet in den Weihnachtstagen zu Beratungen zusammenzutreten oder Notmaßnahmen irgend welcher Art zu ergreifen. Der Führer selbst hat das Fest damit zugebracht, sich Ruhe zu gönnen und Erholung zu suchen. Keiner seiner Mitarbeiter, weder Goering, noch Neurath, noch Frisch, noch Raeder, noch Dr. Schacht, haben während der Weihnachtstage in Berchtesgaden gewellt. Sie sind weder vom Führer

berufen worden, um an Beratungen teilzunehmen, noch sind sie ohne Aufforderung beim Führer erschienen, um ihm ihre politischen Sorgen vorzutragen. Ein Telefongespräch hätte den Zeitungen, die für eine Verbreitung der Lügenmeldungen gesorgt haben, jederzeit Klarheit verschafft. Man hätte sowohl die Telegramme nach Berlin wie auch die Reisepesen nach Berchtesgaden sparen können, hätte man nur ein solches Telefongespräch geführt.

Man hat das nicht getan. Man hat entgegen allen journalistischen Gepflogenheiten wieder ein Gerücht verbreitet, ohne es vorher auf seine Richtigkeit hin nachgeprüft zu haben. Und damit berühren wir die Hintergründe dieser neuen Lügenmeldungen. Wie die Dinge beweisen, gibt es immer noch eine gewisse hysterische Journalle, die versucht, eine künstliche Beunruhigung in das politische Leben Europas zu tragen. Kein Verweis, nicht die schlechtesten Erfahrungen mit den bisherigen Neinfällen, haben ihr das Handwerk legen können. Diese Journalle heft in aller Gemütsruhe weiter.

Oder sollte hinter diesen Erfindungen die reinen Waffers sind, etwa eine amtliche Stelle stehen? Wenn man überlegt, daß sich sogar große und angesehen Blätter nicht scheuen haben, den Uninn wiederzugeben, so möchte man diesen Verdacht fast ausprechen. Dann aber erhebt sich umso nachdrücklicher die Frage: Wer ist diese Stelle, die durch solche kurzschichtigen Manöver versucht, Unsicherheit und Unordnung in das politische Leben Europas zu bringen? Betrachtet man jenseits der deutschen Grenzen

es als eine Arbeit am Frieden und an der Verständigung, in dieser Weise zu schüren?“

Auch die „B. Z. am Mittag“ nimmt unter der Ueberschrift „Weihnachtliche Lädenhüter“ zu den ausländischen Lügenmeldungen über „wichtige Aus-sprachen in Berchtesgaden“ u. a. wie folgt Stellung:

„Die deutsche Politik steht, wie oben bekannt gegeben worden ist, erst nach Neujahr wieder ein, nämlich mit dem Neujahrsempfang beim Führer Adolf Hitler am 11. Januar in Berlin. Und da glauben ausländische Nachrichtenschwindler, uns die Ansbepaufe zwischen Heiligabend und Neujahrsempfang argwöhnisch, ja, böswillig und verleumderisch verderben zu sollen! Die Herren irren sich. Seit Jahren, seit es eine geordnete, glücklich geleitete und mit Weitblick angelegte Politik gibt, sind wir ohne „Weihnachtskrise“. In manchen anderen Staaten unter anderen Verhältnissen gibt es das zwar noch, daß unheimlich, mit Mächtschäften arbeitende Politiker ihren Völkern ihre Weihnachtskrise schmälern. Aber jene Drahtzieher, die hierbei im Trüben fischen, schließen ängstlich von ihren Zuständen auf die unfrigen, wenn sie meinen, daß, weil sie es nicht können, auch wir nichts ohne die alljährliche „Weihnachtskrise“ auskommen vermöchten. Bei uns fanden und finden jetzt keine „wichtigsten Besprechungen“ statt.“

Es wäre gut, wenn die Grenelhöher im Auslande sich endlich darüber klar würden, daß sie, die unsere politische Ordnung nicht begreifen, lenkts der Zeit leben. Ihre Tartarenmeldungen geben uns in diesen Tagen lediglich Anlaß zu der Feststellung, daß sie genau drei Jahre zu spät hinter uns herlaufen. Ist es aber Dienst an der fortschrittlichen Befriedung der Welt, anachronistische Märchen gegen uns aufzuwärmen? Wer steht überhaupt hinter solchen Lügen? Derartige weihnachtliche Lädenhüter nehmen wir weder vor noch nach dem Fest entgegen, und auch die internationale Politik muß im Interesse der Klarheit der Entwicklung ihre Annahme verweigern.“

Das Spiel mit Tschanghsueliang

Ueber die Hintergründe der Gefangennahme und Freilassung Tschanghsueliangs schreibt Paul Scheffer im „Berliner Tageblatt“ u. a.:

Die Rückkehr des chinesischen Marschalls in die neugegründete Hauptstadt Chinas, nach Nanking, beendete eine der großen politischen Krisen, an denen die Welt heute so reich ist, auf glückliche Weise, aber zugleich rundet sich hiermit eine der romantischsten Geschichten unserer Zeit, in seltsamem Widerspruch zu einer anderen Begebenheit unserer Tage führt diesmal eine tapfere Frau ihren Gatten wieder an die Spitze der Macht zurück. Sie war begleitet von einem Nataber, der seit vielen Jahren eine stille und dennoch sehr tätige Figur in den zahllosen Kämpfen der chinesischen Politik gewesen ist. Er brachte die Notleine herüber zu dem getrandelten Schiff, floh wieder zurück, begleitete Frau Tschanghsueliang dann auf ihrem schiffsschweren Weg und war nun im gleichen Flugzeug, in dem Tschanghsueliang zurückkehrte. In ihm befand sich aber auch der Präsident der Bank von China, also der chinesischen Reichsbank.

Ueber die Verhandlungen mit Tschanghsueliang ist der Schleier des größten Geheimnisses abgeworfen worden. In China bleibt wenig geheim, aber Staatsgeheimnisse werden aufs äußerste geschützt. Die vorliegenden Nachrichten und die Abwicklung der ganzen peinlichen Sache, die vor drei Wochen begann und nun überraschend schnell zum guten Ende gediehen ist, läßt darauf schließen, daß Tschanghsueliang zwar sogleich unter scharfen Druck gesetzt worden ist, aber auch immer ihm ein Ausweg offen gehalten wurde. Es muß auch, trotz aller Dementis Nankings, als sicher gelten, daß ihm von vornherein mit Absicht gewinkt wurde, und Tschanghsueliangs Vorliebe für materielle Güter ist bekannt. Er hat, so muß man glauben, für eine uns unbekannt Summe sein „Geschäft“ geopfert. Er hat sich in die Hand des Marschalls begeben. Unter den Umständen die sicherste Stelle. Es ist durchaus wahrscheinlich, daß er, wie schon einmal nach einer schweren politischen Niederlage, sich ins Ausland begeben wird, wohl nach Rom, wo er sich schon früher längere Zeit aufhielt, und wohin ihn der mahnende Ruf des ihm befreundeten Grafen Ciano einladen schien.

Seute können wir das Feld, auf dem das Drama sich abspielt hat, mit arößerer Deutlichkeit überblicken als zu Beginn. Die Episode ist abgeschlossen, aber nachhaltige politische Eindrücke bleiben von ihr zurück. Sie hat viel Dunkel aufgeweicht. Tschanghsueliang ist, so wissen wir heute, Instrument in der Hand des Generals Mao gewesen. Dieser sehr befähigte Mann führt das kommunistische Heer, das neben die Soldaten Tschanghsueliangs in Schenki zu stehen gekommen war, von Nankin her. Mao hat Tschanghsueliang eingerebet, daß die Lage reif sei, um gegen Tschanghsueliang und seine Regierung einen starken Stoß zu führen und ihn mit der Gefangennahme des Marschalls Tschanghsueliang einzuleiten. Um Tschanghsueliang zu befreien, befanden sich sowohl Agenten Moskauer als auch japanische Nataber. Raum wird die Verschlingung der Intrigen sich niemals rekonstruieren lassen, die den im Innersten Hallen einer verwegenen Tat bestimmten. Der Gedanke, der ihr zugrunde lag, war einfach: Eben war bekanntgemorden, daß Tschanghsueliangs hartenberige Politik den Japanern die wirtschaftliche Zusammenarbeit in Nordchina eingeräumt hatte, ein schwerwiegender Schritt, der Japans Durchdringungspolitik indirekt akzeptierte. Aber gleichzeitig rückten mongolische Truppen gegen Suihuan vor, ein Streich, so muß angenommen werden, der japanischen Kwantunarmee gegen die Zentrale in Tokio, der der japanischen Regierung den Vorteil in Nordchina aus der Hand schlug. Denn nun zog Tschanghsueliang seine Fassung zurück und rückte gegen Suihuan vor — nach Schenki. Große Unruhe hatte inzwischen ganz China ergriffen. Die Ereignisse in Suihuan wurden Tschanghsueliangs Politik zugeschoben. Die antijapanische Stimmung im Lande loderte wieder auf. Viele gab es, die ver zweifelnd und hoffend nach der Sowjetunion hinüberliefen. Auf diese Stimmungen bauten die Nataber Tschanghsueliangs. Sie alle, ohne Unterschied ihrer Auftraggeber, sahen die Gelegenheit, China in neuen Unfrieden, neuen Zwiespalt zu stürzen, und jeder hoffte, daraus, zu seinem Teil, den Vorteil zu ziehen, der seinen Interessen entsprach. Moskau hatte ebenfalls Interesse an der Ausschaltung des Marschalls, an der Schwächung und Teilung der Kuomintangherrschaft, wie eine andere Macht. So kam der Streich zustande.

Aber die Rechnung war falsch. Man muß den Enttäuschten, die sie anzettelten, abgeben, daß so ziemlich alle Chinesen der Welt überrascht gewesen sind von dem inneren Zusammenhalt Chinas, im Zeichen Nankings, in dieser schweren Krise. Es wäre wunderbar, wenn nicht ein Gegen spiel gegen Tschanghsueliangs opferreiche und kühne Politik in seinen eigenen Reihen existierte, besonders bei der heißblütigen Jugend. Aber angesichts der Tat in Schenki schloß sich alles zusammen. Jugend und Generale im Süden drückten einen einheitlichen Willen aus. Dies ist das große Erlebnis in dieser schlimmen Geschichte. Ein neuer Geist hat sich in China, diesem Land unaltdießer Spaltungen, bewiesen und gibt seiner Regierung eine Stärke, die unvergleichlich ist mit dem Zustand seiner Regierungen viele, viele Jahrzehnte zurück.

Tschanghsueliangs Heer stand neben der Armee des kommunistischen, eben aus Moskau zurückgekehrten Generals Mao. Die Soldateska beider Formationen verstränkte sich. Sie lag Dorf neben Dorf. Die Gefahr, die dadurch für ihn selbst entstand, ist Tschanghsueliang selbst offenbar erst allmählich klar geworden. Er mußte fürchten, plötzlich mit seinem Gefolge in der Gefangenschaft Maos zu werden. Dies hat vielleicht seinen Zusammenbruch beschleunigt. In herbeigeführt. Mao für seine Person hat zu Beginn voriger Woche sich eilends nach Nankin zurückgezogen, angesichts der Luftbombardements der Zentralarmee. Tschanghsueliang stand zwischen unbrauchbaren Bundesarmeen und den Armeen des treuen „Muttergouverneurs“ von Schenki nebst der Armee Nankings.

Dort, an seine westliche Nordgrenze, hat sich das Schwergewicht des Kampfes Nankings um sein Herrschaftsgebiet verschoben. Wieder verbinden sich die Interessen auf sonderbare Weise, denn Nanking müßte weder die Sowjets als angemachte Herrscher in Sankin, beim Dach der Welt, noch die Japaner. Und eben gegen die Japaner steht jetzt Mao. Diese Verhältnisse sind in den Vordergrund gebracht worden durch den Vubenzreich des jungen Marschalls.

Benesch glaubt an den Frieden in Europa

Es sollte der Versuch gemacht werden, zu einem Einvernehmen mit Deutschland zu gelangen

Prag, 29. Dezember. „Ceteka“ meldet: Der Präsident der Republik, Dr. Benesch, führte am Donnerstagabend in einer Ansprache an das tschechoslowakische Volk unter anderem aus, die kritischsten Augenblicke im abgelaufenen Jahr seien die Besetzung des Rheinlandes und die Kündigung des Locarno-Vertrages durch Deutschland gewesen. Die einander entgegenstehenden Ideologien des Faschismus, des Kommunismus und der Demokratie, die diplomatischen Fehlschläge hätten eine panikartige Kriegsfurcht hervorgerufen. Die tschechoslowakische Republik habe in dieser schwierigen internationalen Situation nochmals alle bisherigen Siderheitsgarantien durchgegangen: das Bündnis mit Frankreich, mit der Kleinen Entente, das Versprechen gegenseitiger Hilfe, auf dem ihr Verhältnis zu der Sowjetunion beruhe, die freundschaftlichen Beziehungen zu England usw. Die Tschechoslowakei habe sich für alle Eventualitäten vorbereitet.

In Bezug auf Frankreich sagte Dr. Benesch, er halte die Besorgnisse hinsichtlich der künftigen Entwicklung in Frankreich für übertrieben und glaube an die Kraft, Widerstandsfähigkeit und politische Reife Frankreichs. Angesichts der internationalen Ereignisse werde sich England nicht isolieren können. Italien wiederum sei an einem guten Einvernehmen mit England und Frankreich und an der Ruhe in Europa überhaupt interessiert. Es könne keine kriegerischen Konflikte in Europa wünschenswert sein, und sein Verhandlungsangebot vom März dieses Jahres solle ernstlich in Erwägung gezogen und der Versuch gemacht werden, zu einem Einvernehmen zu gelangen.

Präsident Benesch führte weiter aus, die Tschechoslowakei habe den Gerüchten über einen russisch-deutschen oder russisch-japanischen Krieg, einen Ueberfall auf Oesterreich, Litauen oder die Tschechoslowakei keinen Glauben geschenkt. Der Redner gab vielmehr seinem Glauben Ausdruck, daß es möglich sei, den Frieden in Europa zu erhalten, und daß ein Krieg keineswegs unvermeidlich sei. Die europäische und die Welt-demokratie hätten die Friedensmission, gegenüber den autoritären und kommunistischen Regimes Respekt und Toleranz zu üben, damit sie zu neuen Formen der Entwicklung und zu einer Zusammenarbeit miteinander und mit den Demokratien gelangen könnten.

Nach einem Hinweis auf die Notwendigkeit der militärischen Stärkung des Landes verwies Benesch auf die Bemühungen der tschechoslowakischen Demokratie zur Ueberwindung der Wirtschaftskrise und zur Lösung der dringenden innerpolitischen Fragen, insbesondere zur Verbesserung des tschechisch-deutschen Verhältnisses. Er bemerkte: „Man kann sagen, daß wir in eine neue Periode einer wirklichen Zusammenarbeit der Nationen unseres Staates eingetreten sind. Das heutige Regime der Tschechoslowakei wird sich auch künftighin nicht ändern.“

Zum Schluß erließ Präsident Benesch die Aufforderung, die Fahne der Freiheit, des Friedens und der Toleranz hochzuhalten.

Indischer Nationalkongress beschließt:

Neue Verfassung Indiens abgelehnt

Keine Beteiligung an den Krönungsfestlichkeiten für König Georg VI.

London, 29. Dezember. (Gta.) Wie aus Patzpur gemeldet wird, nahm der indische Nationalkongress am Montag, wie zu erwarten war, eine Entscheidung an, die die neue Verfassung Indiens einstimmig ablehnt. In der Entschließung erklärt der Kongress, daß er diesen Akt völlig ablehnen müsse, weil er Indien gegen den Willen seines Volkes ausgezungen worden sei. Jede Mitarbeit unter dieser Verfassung sei ein Verrat an Indiens Freiheit und Würde und stärke den britischen Imperialismus. Der Kongress verlangt die Einberufung einer gesetzgebenden Versammlung, und zwar auf Grund des direkten Wahlrechts, die eine neue Verfassung entwerfen soll.

Die Frage der Annahme von Aemtern durch Mitglieder der Kongresspartei wurde bis nach den Kongresswahlen zurückgestellt. Der indische Kongress beschloß ferner, sich nicht an den Krönungsfestlichkeiten für König Georg VI. zu beteiligen.

Bei der Eröffnung des 50. Indischen Nationalkongresses hatte Pandit Nehru in seiner Eigenschaft als Präsident einen Angriff gegen die neue indische Verfassung gerichtet. Er erklärte, der Nationalkongress werde nicht zulassen, daß die Männer und die Hilfssachen Indiens für einen imperialistischen Krieg ausgebeutet würden. Der Kongress werde allen Versuchen des britischen Imperialismus, seine Stellung in Indien zu verfestigen, Widerstand leisten.

In der Nähe von Patzpur, wo der Nationalkongress tagt, sprach Mahatma Gandhi in einer Ansprache vor 10 000 Personen zum ersten Male sein seit zwei Jahren innegehaltenes Schweigen. Seine Rede enthielt jedoch keinerlei Andeutungen, die Rückschlüsse auf die augenblicklich in Indien im Gange befindlichen Entwicklungen zuließen. — Dem „Nehru“-Vertreter erklärte er, aus der Tatsache, daß er gesprochen habe, dürfe nicht die Absicht gefolgert werden, in naher Zukunft wieder aktiv in die Politik eingreifen zu wollen.

Zurück zum Puritanertum

London, 29. Dezember. (Gta.) Der Erzbischof von Canterbury hielt gestern eine Rundfunkansprache, in der er zu verstehen gab, daß man unter der Regierung König Georgs VI. wieder zu dem Puritanertum zurückkehren werde, wie es in England unter der Königin Viktoria gebräuchlich war. In seiner Rede unterstrich der Erzbischof vor allem, daß das englische Volk wieder zum Glauben zurückkehren müsse. In diesem Zusammenhang wies er auf die Gefahren der Gottlosigkeit hin.

12 000 englische Bergarbeiter streiken

London, 29. Dezember. (Gta.) Im Kohlengebiet von Doncaster streiken zurzeit wegen Lohnforderungen rund 12 000 Bergarbeiter. 3000 Mann von der Woodworth-Grube befinden sich bereits seit sechs Wochen im Streik; nunmehr traten etwa 8000 bis 9000 Bergarbeiter, die bei dem gleichen Konzern beschäftigt sind, in einen Sympathiestreik.

Todesfeier in der U.S.A. Luftfahrt hält an

Sturzflug über Kalifornien abgeflurzt

Alle Insassen tot - 28 Todesopfer in den beiden letzten Wochen

Nach einer Meldung aus Burbank (Kalifornien) ist ein großes Verkehrsflugzeug der Linie San Francisco-Burbank mit neun Fluggästen und drei Besatzungsmitgliedern seit zehn Stunden überfällig. Man befürchtet, daß das Flugzeug im Gebirge nördlich von Los Angeles notlanden mußte oder abgestürzt ist.

New York, 29. Dezember. (Gta.) Wie aus Burbank in Kalifornien gemeldet wird, haben Flieger die Trümmer des abgestürzten Verkehrsflugzeuges 18 Meilen nördlich von Burbank auf einer Bergspitze gefunden. Die Insassen, neun Fluggäste und drei Mann Besatzung, müssen bei dem furchtbaren Anprall sofort getötet worden sein.

In der Nähe des Dorfes Kellogg in Idaho wurden, wie weiter bekannt wird, die Leichen zweier Passagiere geborgen, die mit ihrer Maschine in der letzten Woche abgestürzt. Die Rettungsmannschaften mußten sich tagelang mühsam den Weg auf Steilen auf den 3000 Meter hohen Berg bahnen, auf dem das Flugzeug unter einer bereits meter hohen Schneedecke begraben lag; ein Teil der Post geriet verloren.

In den letzten 14 Tagen sind im ganzen, das Unglück bei Burbank mitgerechnet, 28 Todesopfer durch Flugzeugunfälle zu beklagen. Die Trümmer des am 15. Dezember über dem Hoch Mountain abgestürzten Verkehrsflugzeuges sind bisher noch nicht gefunden worden.

Grippeepidemie in U.S.A.

Washington, 29. Dezember. (Gta.) Am Sonntag trat in New York plötzlich eine heftige Grippeepidemie auf. Innerhalb eines Tages waren alle Krankenhäuser der Stadt überfüllt. In den Stadtvierteln Harlem und Bronx mußte die Polizei für den Transport der Kranken sorgen, weil die Krankenautos nicht mehr ausreichten. Nach den bis jetzt vorliegenden Nachrichten sind eine Anzahl von Kranken gestorben. Die Ärzte führen das Auftreten der Epidemie auf das ungewöhnlich warme Wetter zurück.

New York, 29. Dezember. (Gta.) Die Zahl der Verkehrsunfälle, die sich während der Weihnachtstages in den Vereinigten Staaten ereigneten, belief sich nach den letzten Meldungen auf 780 Todesopfer.

Polnisches Verkehrsflugzeug verunglückt

Warschau, 29. Dezember. (Gta.) Das polnische Verkehrsflugzeug der Strecke Vemberg-Warschau erlitt am Montag gegen 11 Uhr in der Nähe von Rawa Ruska einen schweren Unfall; an Bord befanden sich zehn Fahrgäste und zwei Mann Besatzung.

Die polnische Luftverkehrsgesellschaft „PZL“ teilt zu dem Unfall mit, daß von den 12 Insassen, darunter zwei Mann Besatzung, zwei den Tod gefunden haben. Die übrigen Insassen wurden verletzt, drei von ihnen schwer.

Berlin, 29. Dezember. (Gta.) Reichskanzler Hitler hat angeordnet, daß Generaloberst v. Seeckt auf Staatskosten zu beerdigen ist. Das Beerdigungsritual für den 20. Dezember vorzulegen.

Berlin, 29. Dezember. (Gta.) Nach Nachrichten aus Kiel berichten die aus der Ostsee und dem Baltischen Meerbusen kommenden Schiffe von dort herrschenden heftigen Schnee- und Hagelstürmen. Einige Schiffe, die vor sechs Tagen aus Memel und aus finnischen Häfen abgegangen sind, sind bis jetzt noch nicht in Völktenau eingetroffen.

Tokio, 29. Dezember. (Gta.) Die kleine Hafenstadt Mochoiro im äußersten Nordwesten der japanischen Hauptinsel wurde von einer schweren Feuerbrunst heimgesucht. Bis jetzt sind 150 Häuser völlig niedergebrannt. Die Rettungsarbeiten werden durch einen heftigen Sturm nahezu unmöglich gemacht. Der Sachschaden wird nach den bisherigen Nachrichten auf 1/2 Million Yen (350 000 RM.) beziffert.

Die etwa 10 000 Einwohner zählende Stadt ist in den letzten 35 Jahren zehnmal niedergebrannt.

Vor der Unterzeichnung des litauisch-russischen Handelsabkommens

h. Kaunas, 29. Dezember. Das Handelsabkommen zwischen Litauen und Sowjetrußland für das kommende Jahr wird bereits in den nächsten Tagen unterzeichnet werden. Die eigentlichen Verhandlungen sind bereits abgeschlossen. Man ist gegenwärtig dabei, das Abkommen endgültig zu revidieren. Bekanntlich wird das Handelsabkommen zwischen Litauen und Sowjetrußland immer nur auf ein Jahr abgeschlossen und vor dem Ablauf werden die Ergebnisse und Erfahrungen des vergangenen Jahres geprüft und gegebenenfalls abgeändert und verbessert. So sind auch in dem neuen Abkommen für 1937 einige Positionen aus dem Jahre 1936 gestrichen und dafür neue eingefügt worden. Der Warenaustausch zwischen den beiden Ländern wird sich im Jahre 1937 um ungefähr zehn Prozent größer gestalten, als 1936, aber auch diesmal nur auf der Kompensationsgrundlage im Verhältnis von 1 : 1 bewegen. Für die erhöhte russische Wareneinfuhr nach Litauen soll die Ausfuhr lebender Schweine und Rindvieh aus Litauen nach Rußland erhöht werden.

Weihnachtsbrand in Reval

Reval, 29. Dezember. (Gta.) Am zweiten Weihnachtstages herrschte in Reval ein großer Brand, welcher ein großes Wohnhaus vernichtete. Zur Bekämpfung des Brandes war die gesamte Revaler Feuerwehr aufgerufen, weil man eine Ausdehnung des Brandes auf die benachbarten Häuser befürchtete. Auch Truppen halfen bei der Bekämpfung des Feuers, das schließlich um 5 Uhr nachmittags gelöscht werden konnte. Das Wohnhaus und der Speicher, in welchem der Brand entstand, wurden vollständig vernichtet; 21 Familien mit insgesamt 60 Angehörigen wurden obdachlos.

Die Ursache des Feuers ist noch nicht geklärt, doch nimmt man an, daß es durch Unvorsichtigkeit entstand. In dem genannten Speicher hatten Kinder einen Weihnachtsbaum angezündet.

Eine Mitteilung des Danziger Senats

Danzig, 29. Dezember. Die Pressestelle des Danziger Senats teilt mit: „Der Senat der Freien Stadt Danzig hat gegen den von den kaufmännischen Verbänden in Sdingen unlängst gefassten Beschluß, in Danzig nichts mehr zu kaufen und keine Danziger Staatsangehörige zu beschäftigen, bei der diplomatischen Vertretung der Republik Polen protestiert und scharfe Maßnahmen gegen die Ausführung dieses Votobeschlusses verlangt.“

Seitens der diplomatischen Vertretung der Republik Polen wurde erklärt, daß die erforderlichen Maßnahmen bereits getroffen seien, um die Durchführung des Votobeschlusses zu verhindern. Weiterhin wurde versichert, daß solchen Beschlüssen keine Bedeutung zukäme. Im übrigen würde dafür gesorgt werden, daß derartige Beschlüsse gegen Danzig nicht mehr gefaßt würden.“

Paris, 29. Dezember. (Gta.) Im Zusammenhang mit dem in Frankreich aufgedeckten Waffenschmuggel wurde außer den Hauptschuldigen, nämlich dem Waffenhändler Rosenfeld und der Angestellten im französischen Außenministerium Lindber, welche Rosenfeld Nachrichten gegeben hatte, noch ein gewisser Fraklin verhaftet, welcher den Schmuggel finanziert hat.

Schöne weiße Zähne

Wir machen Ihnen einen Vorschlag. Putzen Sie einmal Ihre Zähne mit Chlorodont-Zahnpaste. Der Erfolg wird Sie überraschen und wenn dann jemand eine nette Bemerkung über Ihre schönen weißen Zähne macht, so werden Sie sich freuen unsern Vorschlag befolgt zu haben.

Chlorodont

WETTER UND SCHIFFART

Wetterwarte
Wettervorhersage für Mittwoch, 30. Dezember:
Mäßige Nordost-Winde, wolfig, zeitweise heiter, trocken, Temperaturrückgang, nachts bis auf -5 Grad herabsinkend.
Für Donnerstag: Weiterer Temperaturrückgang, trocken.

Temperaturen in Memel am 29. Dezember
6 Uhr: + 1,5, 8 Uhr: + 1,5, 10 Uhr: + 2,5

Allgemeine Uebersicht von Dienstag, 29. Dezember

Beob.-Stelle	Barometer	Richtung u. Stärke	Wetter	Temp.	Wind	Stärke u. See
Memel	1025,0	DSO. 1	diefig	+ 6,0	1	1/4
Wibor-Grund (Hilfswil. von Bornholm)	1024,0	DSO. 2	bed.	+ 3,0	—	4
Tallinn	1026,3	NSO. 2	heiter	+ 4,0	5	1/4
Hammern	1024,6	W. 1	bed.	+ 4,0	1	4
Riga	1025,0	NO. 1	wolkig	- 3,0	5	1 1/2
Udva	1025,7	DSO. 2	—	0	3	4
Saparanda	1022,6	S. 4	bed.	- 5,0	0	1/10
Stockholm	1022,5	DS. 1	diefig	- 1,0	5	1/10

Memeler Schiffsnachrichten

Abkürzungen: SD = Seebdampfer, MS = Motorisch Motorlegler, S = Segler, TD = Tankdampfer K = Kapitän

Eingang:
28.12.: 1341 SD Tatti, K Briggwig, Hamburg, Stückgü. E. Krause
1362 SD Ellen, K Wegel, Hamburg, Del. R. Menhofer

Begehung: 0.90. — Wind: SO. 1. — Strom: aus. — Zuverlässiger Tiefgang: 7.00 Meter.

Rotationsdruck und Verlag von P. W. Siebert, Memel; Dampfboot Aktiengesellschaft, Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Postleuten Martin Kalkus, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippo, sämtlich in Memel.



Memel, 29. Dezember Vom Gouverneur unterzeichnet Das Gesetz über Steuerbefreiung der Weihnachtsgratifikationen

Wie wir erfahren, hat der Gouverneur des Memelgebiets Kubilius das vom Memelländischen Landtag am 22. Dezember beschlossene Gesetz betreffend Steuerbefreiung der Weihnachtsgratifikationen, das für dringlich erklärt worden war, unterzeichnet. Damit ist das Gesetz in Kraft getreten.

*** Aus dem Büro des Deutschen Theaters wird uns geschrieben:** Die heutige Vorstellung im Anrecht rosa „Mary und Lisa“ ist auf Sonntag, den 8. Januar, abends 7.30 Uhr, verlegt worden. Am Mittwoch wird das erfolgreiche Lustspiel mit Musik, „Regatta“, zum letzten Male gegeben. Die Silvester-Vorstellung bringt zum ersten Male „Spiel nicht mit der Liebe“, ein heiteres Lustspiel mit Musik.

*** Paddler-Weihnachten des P.S.R.** Man sollte glauben, in der jetzigen Jahreszeit hätte der Paddler-Sport-Club seinen Winterschlaf, doch man muß seine winterlichen Veranstaltungen einmal mitgemacht haben, um zu sehen, wie reg es da hergeht. Neben den üblichen Monatsversammlungen finden sich Paddler und Paddlerinnen allwöchentlich am Donnerstag zu gemächlichen Kameradschaftsabenden zusammen, die dann ein „Buntes Allerlei“ bringen oder unter einer besonderen Ueberschrift stehen, wie z. B. der letzte, ein Heimatabend, an dem zwei Filme von der Kurischen Nehrung und ihren Eichen vorgeführt wurden, wobei heimatische Gedichte, Geschichten und Lieder erklangen. Und am 2. Weihnachtsfeierabend gab es dann den winterlichen Höhepunkt dieses Jahres, die Weihnachtsfeier. Der Saal des Klublokals Gorn, Grabenstraße, der mit Tannen, dem strahlenden Lichterbaum und großen Kränzen, auf denen feierliche rote Paddlerbräute, ausgedürrt war, sah eine rote Paddlerkar mit ihren Mäkten verarmelt. Weihnachtliche Gedichte, das Erscheinen eines Weihnachtsgengels, Lieder des Vereinsquartetts und gemeinsam gesungene Lieder brachten die Gemeinshaft bald in die richtige Stimmung. Zwischen den Tannenzweigen auf den Tischen loderten bunte Kerzen zum Jubel. Die Kapelle spielte, und dann kam das Theaterstück des Abends, von Mitgliedern mit viel Humor und Begeisterung vorgelesen. Ein schicktes Schlusswort des zweiten Vorsitzenden U. Keningas, der die Feier in Abwesenheit des Vorsitzenden leitete, beendete den ersten Teil des Abends, worauf dann der langere zweite Teil des Abends mit einem ganzen Wäpferkorb voller Geschenke erschien. Da wollte das Kochen kein Ende nehmen, als die Verteilung der Gaben — ein jeder hatte vor der Verteilung dem Weihnachtsmann ein Geschenk abliefern müssen — begann. Mit dem Tanz im Kerzenglanz schloß die von bester Kameradschaft getragene Weihnachtsfeier.

*** Weihnachtsfeier bei den Abstinenzlern.** Am Montag feierte die in der Abstinenzbewegung stehende Jugendgruppe Nordstern Nr. 1 im Saale von Fischers Weinstuben ihr Weihnachtsfest, zu dem zahlreiche Gäste, darunter auch die Gründer dieser Jugendgruppe, erschienen waren. Den größten Teil des Programms bestritten die Kinder. Besonders zu erwähnen sind ein Schneeflockenregen und ein heimatisches Weihnachtsspiel „Wo die Weihnachtsalode flühen an den Strand...“ Diese letztere Aufführung fand einen besonders großen Beifall. An das offizielle Programm schloß sich eine Kaffeetafel, während der der Weihnachtsmann erschien und die Kinder beschenkte. Einige Stunden blieben die Festteilnehmer in der gemütlichsten Stimmung beisammen.

*** Unfall in einer Fabrik.** Am Montag abend ereignete sich in einer Fabrik auf Schmeltz ein Unfall. Der Arbeiter Jurgis Jaudhims, Mühlenstraße Nr. 3 wohnhaft, war beim Anhängen einer Lore an einen Traktor beschäftigt. Dabei glitt er so unglücklich aus, daß ihm der linke Fuß gequetscht wurde. Der Verunglückte mußte mit dem Sanitätsauto der Feuerwehr nach dem städtischen Krankenhaus gebracht werden.

*** Diebstähle.** In der Nacht zum Donnerstag haben bisher unbekannte Täter in dem Keller des Grundstücks Töpferstraße 4 einen Einbruchdieb-

stahl verübt und Lebensmittel und Handtücher entwendet. — In einer der Weihnachtsnächte ist ein Einbruch bei dem Kaufmann Lewin, Friedrich-Wilhelm-Straße, verübt worden. Die Täter sind von der Hofseite in den Laden eingedrungen, indem sie die Türöffnungen herausgeschlagen haben. Sie haben Manufakturwaren von erheblichem Werte herausgeschleppt und in einem auf dem Hof befindlichen Klostert verwarret. Anscheinend sind die Einbrecher gestört worden, so daß sie die Waren zurücklassen und fliehen mußten. — Am 28. Dezember wurde aus einem unverriegelten Zimmer des Grundstücks Friedrich-Wilhelm-Straße 88 ein schwarzer Anzug entwendet. — Am 26. Dezember wurde einem Bürger aus Maziellal gelegentlich einer Hochzeit, die in einer Wohnung in der Kleinen Sandstraße stattfand, ein Gehpelz mit dunkelgrauem Bezug, braunem Schalragen und weißem Schaffelhut, entwendet. In den Taschen befand sich ein Paar braune Lederhandschuhe, die blau gefüttert waren. — Am 25. Dezember wurde einem Seemann, der sich auf dem Nachhausewege befand und infolge eingetretener Uebermüdung in den Graben neben der Zellulose setzte und hierbei einschloß, ein blauer Sommermantel, eine blaue Jade und ein Portemonnaie mit etwa 25 Lit entwendet. — In den Weihnachtsfeiertagen ist einem Arbeiter der Schmeltz, Möwenweg wohnt, eine Brieftasche entwendet worden. — Am 23. Dezember ist ein Herrenanorak, welches vor dem Hause Junferstraße 8 unangekündigt hand, entwendet worden. Das Fahrrad hatte keine Marke.

Standesamt der Stadt Memel

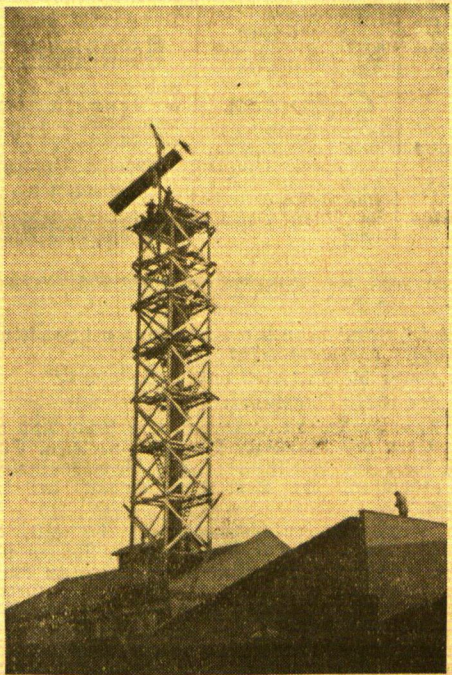
Vom 28. Dezember 1936

Ge storben: Eisenbahnbeamtenwitwe Amalie Nadolin, geb. Lemke, 75 Jahre alt, Altkriegerwitwe Frl. Stollgie, geb. Gehlennis, 77 Jahre alt, Irene Dina Spangis, 1 Jahr alt, Kaufmann August Ernst Heidemann, 89 Jahre alt, von hier am 29. Dezember 1936

Gesch liegen: Manufakturist Reinhold Max Hugo Worlik mit Kontoristin Gerda Herta Maria Walter, Handlungsgehilfe Friedrich Artur Maria mit Anna Käthe Erta Horn, ohne Beruf, sämtlich von hier.

Geb oren: Ein Sohn: dem Arbeiter Zenonas Grietas, von hier. — Eine Tochter: dem Kaufmann Abrahamas Slezas, dem Arbeiter Johann Friedrich Mahur, dem Arbeiter Jurgis Anuzis, dem Arbeiter Michel Wilhelm Kurichs, dem Schmied Otto Karl Kirpeit, dem Postkassierer David Siewuttis, von hier, zwei Söhne dem Arbeiter Karl Hermann Plach, von hier. — Zwei uneheliche Geburten männlichen Geschlechts und zwei uneheliche Geburten weiblichen Geschlechts.

Ge storben: Hausbesitzerfrau Ewe Lappins, geb. Stremkus, 66 Jahre alt, Eva Edith Ludwig, 8 Jahre alt, Grenzpolizistinnenfrau Sofimija Janulewicene, geb. Kivelaite, 27 Jahre alt, Kinoschauspielerin Anna Marie Detwits, geb. Bernacker, 32 Jahre alt, von hier.



Erdöl-Bohrturm in Memel?

Fast wie ein Bohrturm auf einem Delfelde steht das Gerüst aus, das errichtet werden mußte, um einen Eisenspornstein bei der litauischen Baumstoff-Manufaktur, die in der Nähe der Union-Fabrik liegt, aufzufinden. Der 24 Meter hohe Spornstein wurde um zehn Meter verlängert, so daß er jetzt mit 34 Metern einer der höchsten Eisenspornsteine der Oberste ist. Auf seinem Wipfel steht man, wie der oberste Teil des Spornsteins auf das Gerüst gezogen und aufgesetzt wird. Zur Verlängerung des Spornsteins waren zwei Teile, die je zwölf Zentner wogen, notwendig. Die Arbeiten, die vor den Feiertagen durchgeführt wurden, waren infolge des Sturmes recht schwierig und mußten zeitweise unterbrochen werden. Dadurch, daß der Fabrikbetrieb nicht unterbrochen werden konnte und der Spornstein weiter rauchte, kam ein Arbeiter, der zuviel Gase eingeatmet hatte, in Absturzgefahr.

Heydekrug, 29. Dezember

Generalversammlung der Kartoffel- und Getreideverwertungs-A. G.

Am Montag, nachmittags um 5 Uhr, fand im Germania-Hotel die erste ordentliche Generalversammlung der Kartoffel- und Getreideverwertungs-Aktiengesellschaft Heydekrug statt, an welcher außer den Mitgliedern des Vorstandes und Aufsichtsrats auch Vertreter des Direktoriums des Memelgebiets, darunter der Präsident des Direktoriums Baldischus, teilnahmen. Der Vorsitzende des Aufsichtsrats, Landesdirektor Weike eröffnete die Versammlung mit einer Begrüßung der Erschienenen und gab dann einen ausführlichen Geschäftsbericht über das erste Betriebsjahr des Unternehmens. Aus diesem Bericht ging im wesentlichen hervor, daß das erste Betriebsjahr der Fabrik im Vergleich des Aufbaus und der Entwicklung gestanden hat und sich daher naturgemäß nicht besonders rentabel gestalten konnte. Die Fabrik hat die Verfertigung von Spirit in diesem Herbst wieder aufgenommen und sie ist zurzeit voll beschäftigt, da ein ausreichendes Kontingent vorhanden ist. Zum zweiten Punkt der Tagesordnung wurde Bericht über die Bilanz und die Gewinn- und Verlustrechnung erstattet, und diese wurden einstimmig genehmigt. Der Aufsichtsrat und der Vorstand wurden von der Versammlung entlastet. Bei Punkt Neuwahlen wurden die statutenmäßig auscheidenden Mitglieder des Aufsichtsrats einstimmig wiedergewählt. Zum Punkt Geschäftliches wurden verschiedene interne Fragen erörtert.

Vom Markt

Schwacher Verkauf. — Geringes Angebot

Der Wochenmarkt in Heydekrug am Dienstag war nur von geringem Umfang, da bekanntlich die meisten Landleute amüßen den Feiertagen nur ungern zum Markt kommen. Nur der Fischmarkt wies etwas größere Belieferung auf, denn es war wieder außer einigen Fischkäben von der Nehrung auch der Nehrungsdampfer „Deriba“ über Haß nach Heydekrug gekommen. Auf dem Hausfrauenmarkt zahlte man für Butter in Einzelpfunden 1,30—1,40 Lit, während Händler für das Pfund Butter, in größeren Stücken gekauft, 1,20—1,30 Lit zahlten. Eier sollten 13—14 Cent je Stück kosten. Geflügel war nur wenig vorhanden. Einige Vögel wurden mit 70 Cent, Puten mit 80 Cent und Hühner mit 50 Cent je Pfund verkauft. Auf dem Gemüsemarkt kostete Weikohl 20—25 Cent und Blumenkohl 40—50 Cent je Kopf, Rosenkohl 40—50 Cent je Liter, Karotten 15 Cent, Gestrüßel 50—70 Cent je Liter. Nespel gab es für 1—1,80 Lit je Stück. Auf dem Fischmarkt kosteten Zander 90 Cent, Hechte 50—70 Cent, Quappen 85 Cent, Breiten 50 Cent, Plöße 15 Cent und kleine Stinte 10 Cent je Pfund. Die Fleischpreise in der Markthalle waren unverändert. Auf dem Getreidemarkt galten Roggen 9 Lit, Hafer 8,50—9 Lit und Gerste 10—11 Lit je Zentner. Hier war das Angebot, wie auch die Nachfrage gering. Etwas größer war das Angebot auf dem Schweinemarkt, wo 4—6 Wochen alte Ferkel 18—20 Lit je Paar kosteten, jedoch nicht viel gekauft wurden.

*** Der Dirigent für den Arbeiter-Gesangverein gewählt.** Der Arbeiter-Gesangverein Heydekrug



„Liselott“

Unser Bild zeigt eine Szene aus der zurzeit im Deutschen Theater zur Aufführung gelangenden Operette „Liselott“. Von links nach rechts: Karl Kramer (Philipp von Orleans), Liselott (Hilde Mottau), Wenzel Hoffmann (Ludwig XIV.) und Erni Roll (Gräfin Françoise).

Hielt am Montag seine erste Vorstandssitzung unter Leitung des neugewählten Vorsitzenden, Rektor Bentel, ab. Der wichtigste Punkt der Besprechung war die Regelung der Dirigentfrage. Zum Dirigenten wurde Schriftleiter Carl Zimmer einstimmig gewählt. Die Übungsabende unter Leitung des neuen Dirigenten sollen mit Voraussetzung der behördlichen Genehmigung im neuen Jahr, wie bisher, an jedem Mittwoch aufgenommen werden.

*** Weihnachtsfeier des Männer-Gesangvereins.** Der Männer-Gesangverein Heydekrug veranstaltete am Sonntag eine Weihnachtsfeier im „Germania“-Hotel, welche von Mitgliedern und deren Angehörigen gut besucht war. Nach dem gemeinsamen Weihnachtsgedicht unter dem brennenden Weihnachtsbaum erschien ein Weihnachtsmann, der die zahlreich erschienenen Kinder beschenkte. Dann wurden Weihnachtsgedichte aufgesagt und Weihnachtsspiele vorgeführt. Einen großen Teil des Programms bestritten auch Kinder, und so hatten groß und klein gleiche Freude an der Feier.

*** Eine Scheune niedergebrannt.** Die Heydekruger Feuerwehr wurde Montag abend gegen 6 Uhr alarmiert, um ein Feuer zu löschen, das in der Nähe des Bahnhofes den nächsten Himmel mit hellrotem Schein überzogen hatte. Es war ein nicht weit vom Bahnhof am Kreiswald gelegene Scheune des Besitzers Melent in Flammen aufgegangen. Als die Feuerwehr am Brandplatz erschien, war das isoliert gelegene Gebäude bereits restlos von den Flammen ergriffen worden, so daß die Wehr nicht mehr viel zu tun hatte. Das ziemlich neue hölzerne Gebäude brannte bis auf die Grundmauern nieder. Außerdem gingen ein Posten Feu und Spreu und einige Wagen und Geräte verloren. Die Brandursache ist noch nicht geklärt. Wie es heißt, ist der Schaden durch Versicherung gedeckt.

Jahrestwende und Verjährungsfristen im bürgerlichen Recht

Von Justizobersekretär Fritz Dement, Memel

Nur noch wenige Wochen trennen uns vom Jahresabschluss. Mit diesem Zeitablauf erlöschen Ansprüche; denn die Geltendmachung der Ansprüche kann im allgemeinen nicht auf ewige Zeit hinausgeschoben werden, sonst sieht sich der Berechtigte der Gefahr aus, das Recht zu verlieren, von einem andern eine seinen Ansprüchen entsprechende Dankschuld erlangen zu können. Das Erlöschen durch Zeitablauf nennt man Verjährung.

Soweit eine Schuldverbindlichkeit besteht, ist der Schuldner nach Vollendung der Verjährung berechtigt, die geschuldete Leistung zu verweigern. Dieses Recht bezeichnet das bürgerliche Gesetzbuch (nachstehend BGB. genannt) mit Einrede (§ 222 BGB.). Die Verjährung begründet aber eine Einrede, daraus folgt, daß sie von amtswegen nicht berücksichtigt wird, sondern von dem Schuldner vorgebracht werden muß, wenn er sich ihrer bedienen will.

Die Länge der Verjährungsfristen ist systemlos und sehr verschieden — von wenigen Wochen bis zu 30 Jahren schwankend — geregelt. Die regelmäßige Verjährungsfrist beträgt 30 Jahre. Sie gilt, wenn nichts anderes bestimmt ist. Bei Ansprüchen des täglichen Bedarfs ist die Verjährungsfrist fast durchweg kürzer.

Die rechtskräftige Feststellung eines Anspruchs beeinflusst die für ihn geltende Verjährungsfrist, indem an Stelle der furen Frist eine solche von 30 Jahren tritt (§ 218 BGB.).

So verfährt zum Beispiel der Anspruch eines Handwerkers oder Kaufmanns für Lieferung von Arbeiten oder Waren in zwei Jahren; wird er aber durch Urteil rechtskräftig festgestellt, so läuft von der Feststellung ab eine neue Frist (Verjährungsfrist), aber nicht von zwei, sondern von 30 Jahren.

Die Verjährung kann durch Rechtsgefäß (Vertrag) außer im Gesetz vorgegebenen Fällen, weder ausgeschlossen noch erzwungen, wohl aber erleichtert, insbesondere abgeklärt werden.

Die Verjährung beginnt mit der Entstehung des Anspruchs. Geht der Anspruch auf ein Unterlassen, so beginnt die Verjährung mit der Zuwiderhandlung. Die kurzen Verjährungsfristen aus den Ansprüchen des täglichen Bedarfs beginnen mit dem Schluß des Jahres, in welchem sie entstanden sind (§ 201 BGB.). Für die Berechnung der Verjährungsfrist sind außer dem Beginn der Verjährung nach dem BGB. eine Anzahl Hemmungs- und Unterlassungsgründe maßgebend, die sich infolgedessen von einander unterscheiden, als der Zeitraum, während dessen die Verjährung gehemmt ist, in die Verjährungsfrist nicht eingerechnet wird; wird dagegen die Verjährung unterbrochen, so kommt die bis zur Unterbrechung verstrichene Zeit für die Verjährung überhaupt nicht in Betracht.

Die Verjährung ist gehemmt:

1. solange die Leistung gestundet ist,
2. solange der Berechtigte durch Stillstand der Rechtspflege an der Rechtsverfolgung verhindert ist,
3. bei Ansprüchen zwischen Ehegatten, solange die Ehe besteht,
4. bei Ansprüchen zwischen Eltern und Kindern während der Minderjährigkeit der Kinder und bei Ansprüchen zwischen Vormund und Mündel während der Dauer der Vormundschaft.

Die Verjährung ist unterbrochen:

1. durch Anerkennung des Anspruchs,
2. durch Klageerhebung,
3. durch eine der Klageerhebung gleichstehende Handlung.

Eine der Klageerhebung gleichstehende Handlung ist die Stellung eines Verjährungsbegehrens. Es genügt also schon, um die Verjährung zu unterbrechen, wenn man dem fäumigen Schuldner einen Verjährungsbegehren im Mahnverfahren zustellen läßt. Die Zustellung braucht nicht vor der Verjährung zu erfolgen, es genügt vielmehr, wenn der Antrag auf Erlass eines Verjährungsbegehrens vor Ablauf der

Aus dem Radioprogramm für Mittwoch

Kaunas (Welle 1935). 6.30: Anacht, Frühturnen, Nachrichten. 7: Zeit, Wetter, Schallplatten. 17.15: Letzte Musik. 17.30: Briefkasten. 17.45: Gesang. 18.20: Schallplatten. 18.40: Zeitungschau. 19: Zeit, Wetter, Chronik, Wilna-Nachrichten, Gita, Sport, Programm. 19.30: Grieg-Biolinsonate. 20: Aus Memel. 20.20: Gesang. 20.35: Vortrag. 20.50: Klaviermusik. 21.20: Vortrag. 21.35: Konzert. 21.50: Gita. 21.55: Konzert. Memel (Welle 531). 7.15: Anacht, Zeit, Nachrichten, Schallplatten. 14.15: Schallplatten. 15: Zeit, Wetter, Informationen, Abendprogramm. 17: Aus Kaunas. 20: Informationen. 20.20: Aus Kaunas. 20.30: Königberg (Welle 223). 6: Wetter, Schallplatten. 6.15: Turnen. 6.30: Frühkonzert. 8.40: Musikalische Frühstücksstunde. 12: Mittagskonzert. 14.25: Kleine Musik auf Schallplatte. 15.10: Für Jungmäd. 15.35: Konzert. 17.30: Weltpolitischer Monatsbericht. 18: Bunter Nachmittag. 19.10: Musik für zwei Klaviere. 20.15: Königberg. 22.35: Nachtmusik. Jugend. 20.45: Symphen der Nationen. 22.35: Fröhliche Schallplatten. 23.45: Fröhlicher Abendgarten. 11.40: Landfunk. 12: Konzert. 14: Märche der Luftwaffe. 15.40: Volks-tümliche Lieder. 16: Nachmittagskonzert. 17.50: Klaviermusik. 19: Guten Abend, lieber Hörer! 20.10: Meine bunte Musik. 21.15: Märche der Luftwaffe. 23: Nachtmusik. Berlin (Welle 357). 19: Kabarett. 20.45: Musikalischer Jahresrückblick. 22.30: Unterhaltungs- und Tanzmusik. Breslau (Welle 316). 19: Hörfolge. 20.45: Klingender Regen. 22.40: Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Verjährung bei Verzicht Angeht. Eine einfache Mahnung an den Schuldner hat auf den Lauf der Verjährungsfrist keinen Einfluss. Zahlt der Schuldner auf diese Mahnung nicht, und gibt er auch keine anerkennende Antwort, so läuft die Frist ab und der Anspruch ist verjährt.

Um seines Anspruchs nicht verlustig zu geben, geht man sicher, falls der Schuldner auf die Mahnungen keine Zahlung geleistet oder den Anspruch nicht anerkannt hat, den Erlass des Gerichtsbefehls vor Ablauf der Verjährungsfrist beim Gericht beantragt. Eine Anerkennung des Anspruchs liegt auch vor, wenn der Schuldner Teilzahlungen auf die Schuld leistet.

Im nachstehenden folgen die Verjährungsfristen, geordnet der Zeitlänge nach, aus dem Bürgerlichen Gesetzbuch:

- In sechs Wochen verjähren:
 - (§§ 490, 491 B. G. B.) die Ansprüche aus einem Viehkauf auf Wandlung oder Schadensersatz wegen eines Hauptmangels, dessen Nichtvorhandensein der Verkäufer zugesichert hat, vom Ende der Gewährsfrist an.
- In sechs Monaten verjähren:
 - (§ 477 B. G. B.) die Ansprüche aus einem Kauf von beweglichen Sachen auf Wandlung, Minderung sowie Schadensersatz wegen Mangels einer zugesicherten Eigenschaft vom Tage der Abnahme an, sofern der Verkäufer den Mangel arglistig verschwiegen hat, in dreifsig Jahren.
 - (§ 688 B. G. B.) die Ansprüche des Bestellers aus einem Werkvertrage auf Beseitigung eines Mangels, sowie Wandlung, Minderung oder Schadensersatz vom Tage der Abnahme (Abnahme) an, sofern der Unternehmer den Mangel arglistig verschwiegen hat, in dreifsig Jahren.

Die Verjährungsfristen zu a) und b) können durch Vertrag verlängert werden.

- (§ 524 B. G. B.) die Ansprüche aus einer Schenkung auf Schadensersatz oder Verringerung einer fehlerfreien Sache, wenn der Schenker den Fehler arglistig verschwiegen hat.
- (§§ 558, 606 B. G. B.) die Ersatzansprüche des Vermieters oder Verleiher wegen Veränderung und Verschlechterung der vermieteten oder verliehenen Sache vom Zeitpunkt der Rückgabe.

Die Ansprüche des Mieters und Entleiher auf Ersatz von Verwendungen oder Befreiung der Wohnung einer Einrichtung von Beendigung des Miets- oder Leihverhältnisses an.

- (§ 1067 B. G. B.) die Ersatzansprüche des Eigentümers wegen Veränderung oder Verschlechterung der Sache vom Zeitpunkt der Rückgabe an.
- (§ 1226 B. G. B.) die Ersatzansprüche des Verpfänders wegen Veränderung und Verschlechterung des Pfandes von der Rückgabe an.
- (§ 1226 B. G. B.) die Ansprüche des Pfandgläubigers auf Ersatz von Verwendungen oder Befreiung der Wohnung einer Einrichtung von Beendigung des Pfandverhältnisses an.

- In einem Jahr verjähren:
 - (§ 477 B. G. B.) die Ansprüche aus einem Grundstückskauf auf Wandlung, Minderung, sowie Schadensersatz wegen Mangels einer zugesicherten Eigenschaft von der Uebergabe an, sofern der Verkäufer den Mangel arglistig verschwiegen hat, in dreifsig Jahren.
 - (§ 688 B. G. B.) die Ansprüche des Bestellers aus einem Werkvertrage bei Arbeiten an einem Grundstück auf Wandlung, Minderung oder Beseitigung des Mangels von der Abnahme an, sofern der Unternehmer den Mangel arglistig verschwiegen hat, in dreifsig Jahren.
- Die Verjährungsfristen zu a) und b) können durch Vertrag verlängert werden.

c) (§ 1626 B. G. B.) die Ansprüche auf Aussteuer von der Eingebung der Ehe.

- In drei Jahren verjähren:
 - (§ 196 B. G. B.) die Ansprüche aus Lieferungen und Arbeiten für den täglichen Bedarf, z. B. die Ansprüche der Kaufleute, Handwerker, Fabrikanten, Fuhrleute, Wirten, Gastwirte usw. für Lieferung von Waren zum täglichen Bedarf, Ausführungen von Arbeiten, Beforgung fremder Geschäfte usw.

Die Verjährung beginnt mit dem Schluss des Jahres, in welchem der Anspruch entstanden ist.

- (§ 801 B. G. B.) die Ansprüche aus einer Schuldverpflichtung, wenn Vorlegung erfolgt ist, vom Ende der Vorlegungsfrist.
- (§ 1902 B. G. B.) die Ansprüche aus einem Verlöbniß auf Schadensersatz vom Zeitpunkt der Aufhebung der Verlobung.
- (Artikel 42 III, § 8 Einführungsgezet zum B. G. B.) die Ansprüche auf Schadensersatz für die bei einem Betriebe von Eisenbahnen, Bergwerken usw. herbeigeführten Tötungen und Körperverletzungen vom Zeitpunkt des Unfalls bzw. des Todes.

- In drei Jahren verjähren:
 - (§ 786 B. G. B.) die Ansprüche des Anmeldekempfers gegen den Anmeldeur aus der Annahme.
 - (§ 852 B. G. B.) die Ansprüche auf Schadensersatz aus einer unerlaubten Handlung vom Zeitpunkt, in welchem der Verletzte von dem Schaden und der Person des

Erfasverpflichteten Kenntnis erlangt hat, ohne Kenntnis in 30 Jahren.

- (§ 2287 B. G. B.) die Ansprüche des Vertragsrben auf Herausgabe des Geschenkten von dem Geschenkten.
- (§ 2332 B. G. B.) die Ansprüche des Pflichtteilsberechtigten auf den Pflichtteil von dem Zeitpunkt, in welchem er vom Eintritt des Erbfalls und von der ihn beeinträchtigenden Verfügung Kenntnis erlangt hat, ohne Kenntnis in 30 Jahren.

- In vier Jahren verjähren:
 - (§ 196 B. G. B.) die Ansprüche aus Lieferungen für den Gewerbebetrieb; zum Beispiel der Landwirte für Lieferung ihrer Erzeugnisse, sofern sie nicht zur Verwendung im Haushalt des Schuldners, sondern in seinem Gewerbe- oder Handelsbetriebe erfolgte.
 - (§ 197 B. G. B.) die Ansprüche auf regelmäßig wiederkehrenden Leistungen, z. B. die Ansprüche auf Rückstände von Zinsen, Miete, Pacht, Unterhaltsrenten usw.

- Die Verjährungsfristen zu a) und b) beginnen mit dem Schluss des Jahres, in dem der Anspruch entstanden.
- (§ 1715 B. G. B.) die Ansprüche der unehelichen Mutter auf die Sechswochenkosten, Entbindungskosten usw. von dem Ablauf von 6 Wochen nach der Geburt des Kindes.

- In fünf Jahren verjähren:
 - (§ 688 B. G. B.) die Ansprüche des Bestellers aus einem Werkvertrage bei Arbeiten an einem Bauwerk auf Beseitigung des Mangels, sowie auf Wandlung, Minderung oder Schadensersatz vom Tage der Abnahme, so-

fern der Unternehmer den Mangel arglistig verschwiegen hat, in 30 Jahren.

- Diese Frist kann durch Vertrag verlängert werden.
- In 30 Jahren verjähren:
 - (§ 218 B. G. B.) die rechtskräftig festgestellten Ansprüche;
 - (§ 852 B. G. B.) die Ansprüche auf Schadensersatz aus einer unerlaubten Handlung, wenn der Verletzte keine Kenntnis von der Person des Erfasverpflichteten erlangt hat, im Falle der Kenntnis in drei Jahren;
 - (§§ 477 u. 688 B. G. B.) die Ansprüche auf Schadensersatz aus Kauf- und Werkverträgen, wenn der Verkäufer oder Unternehmer einen Mangel arglistig verschwiegen hat, sonst in 6 Monaten bzw. 1 und 5 Jahren;
 - (§ 2332 B. G. B.) die Ansprüche auf den Pflichtteil, wenn der Pflichtteilsberechtigte keine Kenntnis vom Eintritt des Erbfalls und der ihn beeinträchtigenden Verfügung erlangt hat, im Falle der Kenntnis in 3 Jahren.

- Unverjährbar sind:
- die Grundbuchberichtigungsansprüche (§ 898 B. G. B.),
 - die Ansprüche aus grundbuchlich eingetragenen Rechten (§ 902 B. G. B.),
 - die nachbarlichen Ansprüche aus den §§ 907 bis 909, 915, 917 Abs. 2, 919, 920 u. 923 B. G. B. (§ 924 B. G. B.),
 - der Anspruch auf Aufhebung der Gemeinschaft (§ 758 B. G. B.),
 - der Anspruch aus Erbauseinandersetzung (§ 2042 B. G. B.).

Memelgau

Kreis Memel

Weihnachtsfeier der Jugendvereine. Die kirchlichen Jugendvereine in Karlsbad feierten am Sonntag nachmittag im Konfirmandensaal des Pfarrhauses ihr Weihnachtsfest. Nach einer gemeinsamen Kaffeetafel hielt Pfarrer Reizig eine längere Ansprache, in der er auf die Bedeutung des Weihnachtsfestes für die Jugend hinwies. Es folgten dann Vieder, die von beiden Vereinen zusammen vorgetragen wurden. Bei verschobenen Spielen blieben beide Vereine noch mehrere Stunden gemächlich beisammen.

Weihnachtsfeier in Kairinn. Am Sonntag fand im Konfirmandensaal des Pfarrhauses in Kairinn eine Weihnachtsfeier der kirchlichen Jugendvereine statt. Es war eine stattliche Zahl von Jugendlichen erschienen, die an einer festlich geschmückten Tafel Platz nahen. Der Ortsgeistliche hielt eine Weihnachtsansprache; auch wurden die schönen Weihnachtslieder angestimmt. Dann gab es Kaffee und Kuchen, und in einer fröhlichen Stimmung verlief der Abend. Kurz nach 8 Uhr fand die Feier ihren Abschluss. — Der Sturm am Heiligenabend hat auch hier manchen Schaden verursacht. Dem Besitzer G. aus Kairinn wurde ein großer Birkenbaum ausgerissen und aufs Dach geschleudert. Dadurch wurde das Dach ziemlich beschädigt.

Ständesammlische Nachrichten

Trushellen. Ehegeschliche: Vester Adam Pipers-Oberhof mit Kairinne Willums, ohne Beruf, Rukien. — Geboren: ein Sohn; dem Vester Janis Moors-Dauglin.

Memelgau

Kreis Heydenburg

Die Moorgegend im Hochwasser. Durch den am Heiligabend tobenden Weststurm stieg in der Moorgegend des Kreises Heydenburg das Wasser schnell, und bald standen die Orte Angstumal, Wabbeln, Neun- und Alt-Angeln sowie Szeigirren tief unter Wasser. In der Nacht zum Sonntag stieg das Wasser weiter, so daß auch die niedrig liegenden Gehöfte in den genannten Dörfern überflutet wurden. So mancher Vester mußte Vorsorge treffen und das Vieh in Ställe aufbrücken. Auch die Drischafsten Minge und Blasen stehen unter Wasser. Die Verkehrsstraßen Angeln-Kinten bei Kallischen sowie von Blasen nach Minge und von Angstumal nach Wietullen stehen bis 75 Zentimeter tief unter Wasser. Der Verkehr kann hier nur mit Rähnen oder dem Fuhrwerk aufrecht erhalten werden. Schwierigkeiten findet auch die Postbestellung von Kinten nach Minge sowie von Sakuten nach Angstumal und Wabbeln.

Kreis Pogegen

Weihnachtsfeier. Am Sonntag fand in Enllmen-Garden bei Vester Kerpa eine Weihnachtsfeier für die dort ins Leben gerufene Sonntagsschule statt. Etwa 150 Erwachsene waren dazu erschienen. Die Leiterin der Schule, Frau Kerpa, verstand es, recht viel Liebe in die Festesfreude der ihr anvertrauten Kinder zu legen. Vikar Buttgeret hielt die

Ansprache, die in einem Weihnachtsliede ihren Ausklang fand. Daß auch der Weihnachtsmann mit seinen reichlichen Gaben erschien, gehörte ja zur Selbstverständlichkeit.

Ständesammlische Nachrichten

Limstern. Ehegeschliche: Vester Ernst Ewerling-Peteraten mit Vesterhochter Tina Auguste Zoogs-Peteraten; Arbeiter Fritz Johann Ula-Ubermeme mit Vesterhochter Ida Helene Satarims-Kenstubbern. — Geboren: eine Tochter; dem Vester Albert Peterat-Kenstubbern; dem Vester Willy Killeit-Peteraten. — Gestorben: Vesterfrau Anna Krephtales-Peteraten, 73 Jahre; Wister Michel Andusies-Schleppen, 77 Jahre.

Briefkasten

Die Schriftleitung übernimmt für Auskünfte zc. aus der proß-gesellschafts Verantwortung. — Anfragen ohne Namensangabe bleiben unberücksichtigt.

Erbchaftsfrage 105. Der Umstand, daß Sie in Gemeinschaft mit Ihrem verstorbenen Gatten den Besitz bewirtschaftet haben, ist ohne Einfluß auf das Erbrecht der Verwandten Ihres Mannes. Ihre Ehe blieb kinderlos, ein Testament hat Ihr Mann nicht hinterlassen, das Grundstück ist auf seinen Namen eingetragen. Ihnen verbleibt der sogenannte Vorant, d. h. alles, was zum Hausrat gehört, also Möbel, Betten etc. und die Hochzeitsgeschenke. Das Grundstück haben Sie dem Werte nach mit den Verwandten Ihres Mannes zu teilen. Da seine Eltern und auch die Geschwister verstorben sind, so ist das Erbrecht auf die Geschwisterkinder, also die Neffen Ihres Mannes, übergegangen, und mit diesen müssen Sie sich nun auseinanderzusetzen suchen. Sollten Sie — es läßt sich dies nicht mit Sicherheit aus Ihrer Anfrage erkennen — neben dem Grundstück, als dessen Eigentümer Ihr Mann eingetragen war, ein eigenes Grundstück besitzen, so würde dieses nicht in den Nachlaß Ihres Mannes fallen und das Erbrecht der Neffen sich auf diesen Besitz nicht erstrecken.

S. R. Zu den besten deutschen Schlägerkomponisten zählen: Paul Linke, Berlin, Dranienstraße 64, Willi Meißel, Berlin-Dahlem, Boverstraße 14, Franz Leber, Wien, Theobaldgasse 16 und Walter Kollo, Berlin Schwabische Straße 25.

C. B. Uns ist das nähere Rezept auch nicht bekannt. Wir würden Ihnen aber empfehlen, eine Probe zu machen.

S. S. S. Wenden Sie sich bitte an die Handwerkskammer in Memel, die Ihnen Adressen gerne mitteilen wird. Sie wollen aber genau angeben, um welche Prothesen es sich handelt.

Laugszargen
Großer Silberstern
im
Gasthaus Klinger
Beginn 6.00 Uhr abends

Quittungsblocks
bitt vorrätig
Memeler Dampfboot Akt.-Ges.

Kollaten
Vetteres, ebrliches
Mädchen
geschl. (8172)
Grups, Söhnskur
Post Kollaten.

Prökuls
Zeitteil malhine
für alt zu kaufen
geschl. (8170)
Heinz Molszies
Prökuls.

1 hochtragende
Kub
zu verkaufen
Wenger
Krahlischen
8217) Kr Pogegen
Tel. Bilkischen 15

Gefunden
ist das Geld, das
man für entbehrlich
gewordene Gegen-
stände erhält infolge
einer kleinen Unseige
im „Memel. Dampf-
boot“.

Piktupönen
Verpachte meine
Saltwirtschaft
und Kolonial-
warengeschäft
und Saal von tot.
evtl. später. (8210)
Rudolph Gennies
Piktupönen.

Der Gensjäger vom Bernina-Paß
Roman von O. v. Hanstein

Dreihundertfünzigste Fortsetzung Nachdruck verboten

Der Vorsitzende fuhr fort: „Sie sind aber auch beschuldigt, den Insänger nach seinem Tode beraubt und ihm das Geld aus der Brieftasche genommen zu haben, die Sie ihm dann später nachwarfen und die an einem Strauche gefunden wurde.“

„Das ist net wahr. Ich hab dem Insänger ja Geld genommen. Das Geld, das i bei mir hatte, als i mi freiwillig in mei Heimat gestellt hab, weil i gehofft hab, man würde mir hier a Glauben schenken, dds war mein ehrlich erworbenes Führerloh aus dem Sommer.“

„Mit allen Einzelheiten mußte der Kaver nun noch einmal ganz genau alle Vorgänge jener Unglücksnacht schildern. Immer wieder warfen der Vorsitzende und besonders der Staatsanwalt, bisweilen auch die Geschworenen, Fragen dazwischen, aber der Kaver mit seiner trostlosen Stimme ließ sich nicht verwirren und einschüchtern, seine Antwort war immer wieder dieselbe.“

„Es ist auch jetzt noch Ihr Wunsch, daß Ihnen hier das Urteil gesprochen wird und Sie nicht in die Schweiz ausgeliefert werden?“

„I will an End haben, so oder so. Was soll ich mi erst noch wieder wie an Schatzwies in die Schweiz schleppen lassen? Da glaubt mir niemand, hier anet, alles ist eins.“

„Wir treten in das Zeugverhör ein: Josepha Collina, treten Sie vor! Herr Collina, bitte, verlässen Sie während der Vernehmung Ihrer Tochter den Saal.“

Josepha wurde ebenso vereidigt, wie es vorher mit den Geschworenen geschah, und ganz von der

Heiligkeit des Eides überzeugt, sprach sie die Worte mit bebenden Lippen nach.

„Schildern Sie, was Sie von jenen Ereignissen wissen.“

„Allen ihren Mut raffte das Seyberl zusammen. Eine innere Stimme sagte ihr, daß sie allein, sie ganz allein, an den Kaver glaubte. Daß von ihrem Wort alles abhing, daß unter diesen kalten, geschäftsmäßigen Gesichtern nicht ein einziges war, das für den Kaver sprach. Sie wußte es selbst nicht, woher sie die Selbstgegenwart nahm, so laut und fest zu sprechen: „Ich weiß, daß der Kaver unschuldig ist, ich bin ja doch sei Braut.“

„Wie lange sind Sie mit ihm verlobt?“

„Vab hatt i ihn schon lana gehabt, aber daß i sei Braut bin, daß i treu zu ihm halten will bis an sein Lebensend, dds hab i ihm erst gesagt, als er nach jener Nacht mund bei mir in der Hütten lag. I weiß, daß er unschuldig ist. I kenn ihn wie niemand sonst. I weiß, daß der Kaver wohl im Jagdsteber an Gams niederknallen kann, aber an Menschen ganz gewiß net.“

Der Staatsanwalt unterbrach: „Die Zeugin hat hier keine Ansicht und kein Urteil zu äußern, sondern lediglich die ihr bekannten Vorfälle zu schildern.“

Es war Josepha, als gäße diese harte Stimme ihr einen kalten Wasserstrahl über das Gesicht. Der Glanz ihrer Augen erlosch, und sie antwortete traurig auf die Fragen, die der Vorsitzende stellte, und konnte nichts anderes sagen als der Kaver selbst.“

„Der Zeuge Bauer Collina.“

Der Alte, im Bewußtsein unbescholtener Würde, stand breitbeinig da.

„Sie sind der Vater der Zeugin Josepha Collina.“

„Das bin i.“

„Was haben Sie zu sagen?“

„Von der Sach selbst weiß i nix, ich weiß nur, daß der Kaver Kernbacher immer an ehrlich wann gewesen ist und daß mei Kind sich net

noch sei Braut nennen würd, wanns net von seiner Unschuld überzeugt wär.“

„Neben die Tat selbst wissen Sie nichts?“

„Na, Herr Vorsitzender.“

Nun wurden die Geschnisse in Ehr und die Aussagen der Schweizer Behörden verlesen. Endlich sagte der Vorsitzende: „Die Beweisaufnahme ist geschlossen, der Herr Staatsanwalt hat das Wort.“

„Meine Herren Geschworenen! Es gilt, die Verdichtung eines Menschenlebens zu sühnen und über Leben und Tod eines Angeklagten zu urteilen. Kaver Kernbacher ist beschuldigt, den Grenzjäger Thomas Insänger erschossen zu haben. Wir haben zu entscheiden: War es vorbedachter Mord, war es Totschlag im Affekt? Oder war es vielleicht Notwehr, denn die Tatsache, den Thomas Insänger erschossen zu haben, gibt der Angeklagte ja selbst zu. Wäre es Notwehr gewesen, dann ginge der Angeklagte straffrei aus; aber er hat ja erklärt, daß der Insänger ihn nicht bedroht habe, also scheidet die Notwehr aus. Vorbedachter Mord? Ich verachte mich keinem Umstand, der dem Kernbacher günstig ist. Aus den Aussagen der beiden Zeugen und ebenso aus denen der Schweizer Behörden und aus dem ganzen Vorleben des Angeklagten geht hervor, daß er im Grunde ein antändiger Mensch ist. Ich will sogar so weit gehen, daß ich den Drohungen, die der Angeklagte ausgesprochen und in denen er erklärte, der Insänger solle sich vor ihm in acht nehmen, weiter keine Bedeutung beimesse. Die Staatsanwaltschaft verzichtet darauf, einen vorläufigen Mord anzunehmen, und beschränkt ihre Anklage auf einen Totschlag im Affekt. Kernbacher ist des weiteren beschuldigt worden, den Toten befohlen zu haben. Ich betone ausdrücklich, daß es dem Angeklagten nicht gelungen ist, uns das Gegenteil zu beweisen. Andererseits aber ist es auch möglich, daß die bei ihm gefundenen Gelder aus seinem Verdienst stammen, die Staatsanwaltschaft läßt also aus

Mangel an Beweisen auch diesen Punkt der Anklage fallen.“

Der Staatsanwalt schilderte nun noch einmal den Gang der Geschnisse, wie das Gericht dieselben annahm. Den Schuß auf die Gemse, das plötzliche Auftauchen des Grenzjägers.

„Meine Herren Geschworenen, es ist mir, als sei ich selbst in jener Nacht dabei gewesen. Da steht der Mann, die Augen von Jagdfieber glühend, vor ihm liegt die erlegte Gemse, und nun plötzlich, wie aus der Erde gewachsen, steht vor ihm der Grenzjäger Thomas Insänger. Nicht nur ein Grenzjäger, nein, sein Todfeind, der vom Vater begünstigte Nebenbuhler bei seiner Braut, der Josepha Collina. Kernbacher weiß, daß er verloren ist, weiß, daß dieser, sein Todfeind, ihn jetzt verhaften, ihn mit Schimpf und Schande in das Tal hinunterführen wird, daß ihm eine empfindliche Strafe sicher, die Braut verloren ist. Ich will aern zu geben, daß ihm der Insänger vielleicht in diesem Augenblick einen höhnischen, triumphierenden, aufreizenden Blick zugeworfen hat. Die Verberührung verläßt ihn, ohne zu überlegen, der augenblicklichen Eingebung folgend, schießt er den Grenzjäger nieder. Dann ergreift ihn das Entsetzen über seine Tat. Er steht vor der Leiche, und in diesem Augenblick hört er den Pfiff eines anderen Grenzjägers, der herbeieilt. Keine Sekunde ist zu verlieren, mit schnellem Rud stößt er den Toten in den Abgrund hinunter, dann ergreift er die Flucht.“

Warum in aller Welt hätte er fliehen müssen, wenn er ein gutes Gewissen hatte? Er rannte in die Berge, vielleicht hatte er die Absicht, seinem Leben selbst ein Ende zu machen, er verfliehe sich, und dann, auf jenem Felsvorsprung hockend, hatte er Zeit zu ruhiger Ueberlegung. Sein Lebensdrang wurde mächtig, er, der erfahrene Bergsteiger, kannte die Tücke der Gletscherspalten, wußte, daß sie den Insänger nicht mehr freisetzen würden.

(Fortsetzung folgt.)

Der Roosevelt's Außenpolitische Offensive U.S.A.-Diplomaten auf der Schulbank

Die Schule der Außenminister - Wie Amerika seine Außenpolitiker erzieht - „Wissen Sie, wer Bismarck war?“

Amerika plant nach den neuesten Berichten in diesen Tagen eine große außenpolitische Offensive. Präsident Roosevelt soll die Absicht haben, der Welt einen Friedensplan vorzulegen. Es ist in diesem Zusammenhang von Interesse, einiges über die Organisation des Washingtoner Außenpolitischen Amtes und seiner einzigartig dastehenden „Schule der Diplomaten“ zu erfahren.

Die breite Pennsylvania Avenue in Washington gleicht durchaus nicht dem Bild, das man sich gewöhnlich von einer amerikanischen Hauptstraße macht. Weitverzweigte, dichtbelaubte Kastanien- und Gleditsiabäume säumen den glatten Asphalt. Hinter verwilderten Vorgärten verstecken sich zweistöckige Häuschen in viktorianischem Stil. Man fühlt sich hier fast wie in einer gummigeräderten Straße entlang, ohne in dieser Umgebung aus dem Rahmen zu fallen. In jener parkartigen Allee, die man eher in den Vororten von Wien oder Paris vermuten würde, liegt das Gebäude der „United States Foreign Service Officers' Training School“. Dort bereiten sich jährlich gegen vierzig junge Leute für die diplomatische Laufbahn im Dienste der Vereinigten Staaten vor. Bewusst wurde die Schule in die europäische Pennsylvania Avenue verlegt, weil man die Schüler schon frühzeitig an eine amerikafremde Umwelt gewöhnen will.

Man kann also in den Vereinigten Staaten durch Studium die Karriere eines Außenministers einschlagen wie etwa die Laufbahn eines Arztes oder Anwalts. Die einzigartige „Schule der Diplomaten“ in Washington ist eine Gründung des Präsidenten Coolidge, der im Jahre 1924 der amerikanischen Volkswirtschaft ein Gesetz zur völligen Reorganisation des außenpolitischen Amtes vorschlug. Besonders dringend war das Problem des Gesandten- und Botenschaftsnachwuchses. Es waren Fälle vorgekommen, daß die Vereinigten Staaten in gewisse entlegene Länder Diplomaten hatten entsenden müssen, die nicht ein einziges Wort der Sprache dieses Staates verstanden. So war man häufig gezwungen gewesen, amerikanische Geschäftsleute, die in diesen Gegenden arbeiteten, mit der Wahrnehmung der auswärtigen Vertretung zu betrauen, und es ergab sich dann mehr als einmal, daß diese smarten Panzer ihre offizielle Stellung zugunsten ihrer geschäftlichen Position mißbrauchten.

Locarno - ein spanischer Minister?

Die Zustimmung des Kongresses zu dem vorgeschlagenen Gesetz ermöglichte den Aufbau der Diplomatenschule. Jeden Mai findet eine Aufnahmeprüfung für die Bewerber statt. Durchschnittlich siebenhundert Kandidaten aus allen Teilen der Vereinigten Staaten kommen in Washington zusammen, um sich den Eingang in eine Karriere zu erkämpfen, die bis zu den Gipfeln weltpolitischer Ansehens führen kann. Ein Europäer wird häufig staunen, wie simpel die Fragen sind, welche den Botenschaftsprüfanten vorgelegt werden. Der gedruckte Fragebogen des letzten Jahres zum Beispiel will wissen:

- Wer war Bismarck?
 - Welche Stellung nahm Napoleon zu den Vereinigten Staaten ein?
 - Wissen Sie, wer Gladstone ist?
 - Was ist Locarno?
 - Hat Deutschland ein Parlament?
- Es ist beiter, aus den Antworten zu erfahren, daß Locarno ein spanischer Minister und Bismarck eine Stadt im amerikanischen Mittelwesten ist. Fünfundsechzig Prozent der Anwärter auf den

„Job“ des amerikanischen Auslandsvertreters zeigen kein größeres Wissen! Sie kommen natürlich für die Aufnahme in die Diplomatenschule keineswegs in Frage.

Wierzehn Glänzliche geben schließlich jedes Jahr aus dem Wettbewerb der siebenhundert als Sieger hervor. Sie haben eine dreijährige Studienzeit vor sich und unterziehen von nun an dem Staatsdepartement des Auswärtigen, von dem sie sogar ein kleines bescheidenes Gehalt bekommen. Die Schuljahre werden ihnen schon auf die Amtsjahre der diplomatischen Karriere angerechnet. Von neun Uhr morgens bis vier Uhr dreißig nachmittags tun die zukünftigen Auslandsvertreter Daniel Sams wie Beamte ihren Dienst. Der Lehrplan sieht Unterrichtsstunden vor über die Fragen der Wissenschaft, der Diplomatie, der Quarantäne, des Hafenrechts, des Ansehens von Seelenten, der Pabausstellung, des politischen Berichtes. In besonderen Kursen wird die Fertigung und das Lesen geheimer Dokumente in Chiffre gelehrt. Die Geschichte der Vereinigten Staaten und das Internationale Recht gehören weiterhin zu den Gegenständen des Studiums.

Das erste Zeppelin-Fahrtenjahr

Drei Kapitäne und die Mannschaft erzählen / Von Hanns Maria Hausmann-Frankfurt a.M.

Freund, wäht man, mühten dem Wunder die Tore sich öffnen. Im Dunst des abendlichen Nebels. An trüben Tagen. Im grau-schwarzen Wolken. Doch es geschieht im Dunkel der Nacht. Wenn die Sterne klar am Gewölbe des Himmels hängen. Wenn ein flirrender Wind sich aufmacht und über das Land fliehet. Da erkönt plötzlich fern ein Chor der Motoren. Tief und stark wirbelt er näher. Dann taucht in der Finsternis ein schimmernder Leib auf. Was wie eine Nebelbank schwebt er über dem Luftschiffhafen. Wendet über der Halle in sanftem Bogen. Und fährt im Lied seiner Motoren davon. Doch bald kehrt er wieder. Scheinwerfer tasten über die ungeheuer weit gebreitete Fläche hin. Das Trommeln der Motoren verstummt. In die erhabene Stille der Nacht senkt sich das Luftschiff tiefer und tiefer. Die unzähligen roten Neonlichter des Flugfeldes spiegeln sich im silberglänzenden Rumpf. Dann fallen die Laternen. Scharfe Kommandos ertönen. Der Jubel der Menschen klingt in die Nacht. Am Heck steht der Ankermast.

In die fünfzig Meile vollzog sich dieses Wunder im Jahre 1936. Nun ruhen die stolzen Schiffe aus von langer Fahrt. Und dies ist die stolze Bilanz: 30 Ozean-Überquerungen, 600 000 Fahrt-Kilometer, 3500 Fahrträge, 30 000 Kilogramm Post und Fracht. Wir sprachen die drei Kapitäne der Deutschen Zeppelin-Neederei. Zuerst Kapitän Lehmann, den Kommandanten des LZ „Hindenburg“. „Nun haben wir“, sagte er uns, „das erste Fahrtenjahr beendet. Das Jahr 1936 wird in der Geschichte der Weltluftfahrt einen unvergänglichen Platz einnehmen. Es bedeutet einen entscheidenden Wendepunkt in den dreieinhalb Jahrzehnten der Entwicklung der deutschen Luftschiffahrt. Denn er leitete eine neue Epoche im überseeischen Luftverkehr ein. 1936 brachte die doppelte Anzahl von Zeppelin-Fahrten gegenüber dem Vorjahr nach Übersee, den erstmaligen Einsatz des LZ „Hindenburg“, die Aufnahme von Versuchsfahrten nach Nordamerika, die

Bilderstudium geht durch den Magen

Der wichtigste Teil des Lehrplanes der Diplomatenschule sieht aber das Auslandsstudium vor. Mindestens ein Jahr müssen die Studenten vor ihrer Abschlussprüfung in einem auswärtigen Land verbracht haben. Nach Kanada, Araba, Mexiko, Frankreich, Italien, Deutschland, Polen und Ungarn wurden im letzten Jahre junge Mitglieder des Washingtoner Instituts verschickt. Sie sollen fremde Sprachen, vor allem aber auch die Mentalität anderer Völker kennenlernen. Direktor Rowell C. Pinteron, der nach zwanzigjähriger Diplomatenaufbahn die Leitung der Schule übernommen hat, gab in seiner Rede zum Semesterbeginn den Schülern den Rat: „Geht in die Familien der fremden Völker, versucht Freundschaften zu schließen mit den Arbeitern und Handwerkern der anderen Nationen, besucht ihre Theater und Bibliotheken, aber eht auch ihre Mängel, denn, glaubt mir, auch auf dem Wege über den Magen werdet ihr die anderen Völker kennenlernen.“

Anfang Dezember legt jedes Jahr eine Klasse ihr Schlußexamen ab. Nicht nur junge Männer, sondern auch Mädchen sind zum Studium zugelassen, und es hat sich sogar herausgestellt, daß der Prozentsatz der Frauen, die ihre Examina in der Diplomatenschule bestehen, höher ist, als der der Männer. Bis jetzt standen im außenpolitischen Dienst der Vereinigten Staaten nur sechs Frauen. Die Gefährtin in Kopenhagen, Miss Owens, mußte allerdings kürzlich wegen ihrer Heirat mit dem Hauptmann der königlichen Weidgarte Boerger Rhode ihren Abschied nehmen, da Präsident Roosevelt für diesen Sonderfall durch ein eigenes Gesetz-

dekret den Rücktritt veranlaßt hatte. In Zukunft allerdings wird sich der weibliche Nachwuchs der Washingtoner Diplomatenschule noch stärker in der Außenpolitik Amerikas bemerkbar machen.

Die acht Gehaltsstufen der Auslandsvertreter

Diejenigen, die bestanden haben, erhalten von nun an ein Jahresgehalt von zweitausendfünfhundert Dollar. Das ist die tiefste der acht Gehaltsstufen. Erst die höchste Klasse der Botschafter erhält ein Einkommen von jährlich neun- bis zehntausend Dollar. Gleichzeitig mit ihrem Diplom erhalten die Wilsons in epo in einem geschlossenen Umschlag ihre Stelle an irgendeinem Platz der Erde angewiesen, wo das Sternbanner weht. Die Klasse zerstreut sich in alle Winde. Einer geht an die Auslandsvertretung nach Prag, ein anderer nach Brisbane in Australien, ein dritter nach La Paz in Bolivien. Das ist der Beginn einer langen Karriere, die erst nach vielen Jahren vielleicht zum ersehnten Ziel ins Staatssekretariat des Auswärtigen nach Washington zurückführt.

Amerikas Außenpolitiker und Diplomaten haben zu verschiedenen Malen versucht, Mittler zu sein zwischen anderen Völkern. Von Theodore Roosevelt, der als erster Amerikaner den Friedensnobelpreis erhielt, über Kellogg, der 1928 die Unterzeichnung des Kriegsbündnisvertrages anregte, bis zu Franklin Roosevelt, der nun nach der Befreiung Südamerikas einen neuen Friedensaufbau an die ganze Welt plant, führt eine gerade Linie. In ihrem Geist arbeitet die Schule in Washington, deren Absolventen hoffentlich einmal mehr noch als Diplomaten Mittler zwischen den Völkern sein werden.

Luft seine Bahnen zog: 578 Fahrten, 139 Ozean-Überquerungen, 13 000 Fahrträge, 100 000 Kilogramm Post und Fracht. Das sind unerreichte Höhen.

„Wie wurde die Leistung möglich?“ fragten wir ihn.

„Ach, man mühte viele, viele Namen nennen.“ erwiderte der Kapitän, „wenn man das erklären wollte. Jeden Wermeister, jeden Mann, der in der Welt am Boden oder im Luftschiff seine Pflicht tat. Weil diese Pflicht noch heute im Geiste des Grafen Zeppelin erfüllt wird, war diese Leistung möglich. Es gibt so viele Beispiele, die den Geist der Kameradschaft zeigen, den wir pflegen und den wir pflegen müssen, wenn wir das Werk im Geiste seines Schöpfers weiterführen wollen. Mit diesen Männern, von Dr. Dürr bis zum jüngsten Arbeiter, war es ein Leibes, den „Graf Zeppelin“ zum Sieg zu führen.“

Kapitän Pr u h, den zweiten Kommandanten des LZ „Hindenburg“, trafen wir am Luftschiff, als die letzten Gäste der letzten Fahrt ihre Kabinen verließen. Jeder einzelne Fahrgast verabschiedete sich mit einem kräftigen Händedruck von ihm. „Auf baldiges Wiedersehen!“ riefen ihm alle entgegen.

„Sie machen sich keine Vorstellung“, sagte er uns, „wie herzlich die Verbundenheit zwischen Schiffsteuerung und Fahrgästen im „Hindenburg“ ist. Wir sind wie eine große Familie. Jeder sitzt sich wohl bei uns. Jeder nimmt die Fahrt hin wie einen wunderbaren Traum. Solange ich fahre, wurde nie jemand See- oder Luftkrank. Wel uns herrscht nur das ungerührte fröhliche Gefühl wunderbaren Erlebens. Man nennt das Luftschiff ein „Alpenhotel“. Jede nur denkbare Bequemlichkeit, jeder Komfort, ein Bau ohne Vorbild. Das sagen die Ausländer immer wieder. Wir haben in diesem Jahr im „Hindenburg“ mehr als eineinhalbtausend Fahrträge über den Ozean befördert. Nicht einer war darunter, der nicht von diesem wunderbaren Erleben zu uns gesprochen hätte. Und darauf, denke ich, dürfen wir stolz sein!“

Dann suchten wir Herrn Speck, den Vorhelfer, auf. Wir stiegen zu ihm in die „Frankfurt“, wo er mit seinen Getreuen saß. Er nimmt die Geleitsprache auf, die von unten heraufkommen, und erwidert sie. Er erzählt uns von seinem schweren und verantwortungsvollen Dienst. „Jede Nacht“, sagte er uns in seiner freundlichen Art, „senden wir zwei- bis dreitausend Worte. Und etwa fünfzehnhundert empfangen wir. Das ist mehr als in mancher Stadt von rund 50 000 Einwohnern. Daneben müssen wir für die Leitung des Schiffes die Wettermeldungen heranziehen und aufnehmen, die den Kurs des Schiffes bestimmen. „Hindenburg“ steht dauernd mit den Wetterstationen der Erdteile in Verbindung. Aber noch wichtiger für uns sind die Wetterangaben der Schiffe, denen wir auf dem Ozean begegnen. Aus ihren Meldungen können wir in erster Linie die Schiffe ziehen, ob die Hochs und Tiefs auf dem Ozean und die Winde, die entgegenstehen oder vorwärtsstieben, uns veranlassen, nach Süden oder nach Norden auszubiegen. Zwei Sender und zwei Empfänger sind Tag und Nacht ohne Unterbrechung tätig. Vier Mann wechseln sich im Dienst ab. Aber oft gibt es für uns sechzehn und achtzehn Stunden lang keine Ruhe!“

Darauf gnaen wir zum Obersteward, dem Meister über Küche und Keller - vielmehr Bar. „Wir kochen“, erzählte er uns rasch, „selbstverständlich elektrisch. Unser Geschir ist eine Sebenswürdigkeit, das wissen Sie wohl. Ich glaube, es gibt nirgends so schönes und leichtes Geschir wie bei uns. Jeder Fahrgast will sich einen Keller oder eine Kaffe mitnehmen. Unsere Küche, das darf ich sagen, wird sehr gelobt. Wir geben uns aber auch rechtliche Mühe. Das ist bei Höhen zwischen 500 und 1500 Meter Höhe nicht immer leicht. Kochen Sie mal ein Ei tausend Meter über dem Meer! Oder Wurstbraten, der Ihnen dann vollkommen schwarz wird! Da können Sie Ihr Wunder erleben. Und unsere Bar, die ist ja schon beinahe auf der ganzen Welt berühmt! Jedenfalls ist sie stets überfüllt, und es wird kaum eine Nation geben, die nicht schon in ihr verweilt war. An Getränken haben wir eine reiche Auswahl. Denken Sie mal, bei hundert verschiedenen Nationen! Jeder hat einen anderen Wunsch und jeder ein anderes Nationalgetränk. Streng landesüblich zubereitet. Aber ich glaube, es sind bisher wenig Wünsche unerfüllt geblieben!“

Zum Schluß machen wir noch einen Blick in die Messe der Mannschaft. Die Koffer standen bereits gepackt in der Ecke. Geladen mit Andenken und Erinnerungen aus Nord- und Südamerika. „Es war ein schönes, wenn auch ein hartes Jahr“, sagten sie uns. Ihre Augen glänzten. Solz lag in ihren Worten. Und als wir sie nach dem schönsten Erlebnis der vielen Fahrten fragten, wußte jeder etwas zu berichten. Zum Beispiel die erste Landung des „Hindenburg“ in Rakehurst vor 300 000 ihnen aufzubellenden Zuschauer. Wie sie in Gruppen unten standen auf dem Platz, während das Luftschiff über ihnen hing. Und wie sie wortlos aufwärts schauten. Wie in der dunklen Vorborgenheit der Tiefe sich ihre Hände faßten. Wie viele atmeten! Oder aber, daß Max Schmeling sich auf seinen beiden Fahrten meist in den Mannschaftsräumen aufhielt. Weil es ihm dort besser gefallen hatte. . .

Ringsendung von Labrador bis Neuseeland

Weltreich auf „Welle Neujahr“

Das Mikrophon macht Politik - Kinderstimmen aus sudanesischen Sandwüsten - Töne aus dem Dschungel - Die Festbotschaft Georgs VI.

Das englische Empire hat schwere Tage durchlebt. Nun soll zum Neujahrstage durch den Rundfunk gewissermaßen ein neues Band geschlungen werden. Von dreieinhalbzig verschleuderten, entlegenen Vorposten des britischen Weltreiches werden die Untertanen Georgs VI. zueinander sprechen, und zum Abschluß soll der Monarch selbst seine erste Botschaft an seine Völker verlesen.

„Hallo Freunde in England, Kanada, Australien, Labrador, an der Goldküste und auf den Inseln über dem Winde. . . Hallo, hier spricht Herr Eric Elwin, Missionar beim Stamme der Gond in den Dschungeln Indiens, um Euch seine herzlichsten Neujahrswünsche zu senden. . .“ So wird es auch dieses Jahr wieder aus den Lautsprechern ertönen, wenn der englische Rundfunk seine Empire-Ringsendung in den Weiten hinausstrahlt. Mister Elwin, Missionar beim Stamme der Gond - ganz wenige nur kennen ihn persönlich, aber Millionen lieben seine Stimme, die alle zwölf Monate aus den Tiefen des Dschungels zu ihnen spricht. Nun aber hat sich Mister Elwin einen Europaurand angeeignet. Die British Broadcasting Company veranstaltete zu seinen Ehren einen Empfang, und bei dieser Gelegenheit erzählte der jugendhafte Missionar, welche Gefahren er jedes Jahr bestehen muß, um aus dem tigerumlagerten Dorf nach Kalkutta zu gelangen, wo das Mikrophon, das Ohr der Welt, auf ihn wartet.

Abenteuerliche Reise zum Ohr der Welt

Nicht etwa, daß dieser wichtige, vornehmste Engländer nun mit Jagdabenteuern rashte. Was er den Zuhörern im Alexandrapalast von seinem Neujahrsausflug zum Mikrophon erzählte, wurde im Tone ruhiger Selbstverständlichkeit vorgetragen. Am 10. Dezember verließ Elwin gewöhnlich sein Dorf. . . Seine Pfadfinder beackelten ihn einige Meilen weit und geben dem Missionar Amulette aus den Schwanzhaaren eines Pantfers oder dem Zahn eines Tigers mit. Nur wenige Diener, mit Bogen und Giftpfeilen bewaffnet, bleiben bis zum Schluß der Reise auf dem Wüstenpfad. Elwins. Es sind die Tapfersten der Gond. Sie wissen, daß der Tod auf sie lauert, aber sie wollen den weißen Freund, dessen Stimme über alle Meere

und Länder hallen wird, nicht verlassen. „Am vortigen Jahr wurde es wirklich ein wenig ungemütlich. . .“ berichtet Elwin, ohne deswegen seine Stimme auch nur um einige Grade zu erheben. „Die gefährlichsten Bengaltiger benahmen sich durchaus unhöflich und lanxerten uns auf. Zwei Büffel haben sie geschlagen. Nun, wir brachten dafür zwei schöne Tigerfelle mit nach Kalkutta. Sie hängen im dortigen Rundfunkstudio.“

Rundfunkprediger in tausend Gefahren

So spricht Missionar Elwin, Fieberanfalle, Durchquerung feierlicher Sumpfgenden, Abenteuer mit Riesenschlangen. . . alles hat er bestanden, um fünf Minuten am Neujahrstage durch den englischen Rundfunk sprechen zu können. Jetzt ist er nach Indien abgereist, und wer am Mittag des ersten Januar sein Rundfunkgerät andreht, wird wieder aus Kalkutta die Stimme des Missionars hören. „Vielleicht zum letzten Mal. . .“, äußerte Elwin bei seiner Abreise von Victoria Station, denn von Kalkutta habe ich ja noch einen nicht gerade sehr sicheren Nachhauseweg vor mir.“

Briefe, die an die englische Rundfunkgesellschaft gelangen, erzählen andere interessante Einzelheiten von der großen Neujahrskommunion. Dreieinhalbzig Engländer auf den Vorposten des britischen Imperiums sprechen durchs Mikrophon. Aus den Steppen des Svanlands berichten Südafrikaner von ihrem Neujahrstest, aus der Meeresinselwelt von Sankt Helena erklingen festliche Chöre, und in den Bericht eines Kolonisten der Falklandsinsel hört sich der schrille Gesang der Stürme von Kap Horn.

Ein Kolonialbeamter, der im vorigen Jahr aus den Urwäldern des Gambiagebietes auf einem alten Flusdampfer wochenlang stromabwärts fuhr, um von der nächsten Telefonzentrale seinen Neujahrbericht durchgeben zu können, fragte die Broadcasting Company an, ob seine Stimme auch antwortfähig gewesen sei. „Ich hatte monatelang keinen Weisern mehr gesehen“, schreibt der Mann, „und ich hatte wohl ebenfalls kein Wort mehr gesprochen. Als ich den Telefonhörer in der Hand hielt, da stammelte ich. Mir schien, als hätte

ich das Sprechen verlernt. Da habe ich ein Lied gelernt, das wir in meinem Elternhaus zu Birmingham sangen, wenn das neue Jahr begann. Nun ja, ich singe nicht schön, und Sie hatten wohl auch von mir einen Bericht erwartet. Dieses Jahr will ich mir mehr Mühe geben. . .“

Südpazifischer Trommel für die „weißen Götter“

Und eine Frau, die auf den Salomonen in der Südsee lebt, schrieb: „Dieses Jahr haben wir etwas Besonderes für die Hörer vorbereitet. Die Eingeborenen werden ihre Trommeln mitbringen, um den „weißen Göttern“ etwas vorzutrommeln. Es ist der große Triumphgesang, den sie bei Mondwechsel anstimmen.“

Aus dem Schutzgebiet von Sarawak wird am Neujahrsmorgen die Stimme einer Prinzessin, der „weißen Rane“, erklingen, die vor Jahresfrist in England den Dirigenten einer Jazzkapelle heiratete und sich nun auf ihrer Hochzeitsreise in die Heimat befindet. Mister Roy, ihr Gatte, der den Thron des Inselstaates bestiegen hat, will den Londonern vom fernem malayischen Archipel aus seine neuesten Kompositionen vorspielen.

Silbeker im Sudan

Besonders zahlreich aber sind bei der englischen Rundfunkgesellschaft Kinderbriefe eingelaufen. In großen ungeschickten Krakelbuchstaben bewerben sich die künftigen Engländer um die Ehre, am Ende der Neujahrssendung dem König ihre Glückwünsche übermitteln zu dürfen. Diesmal fiel die Wahl auf die beiden- und neunzehnjährigen Söhne des Colonials Elbe von Anglo-Egyptian Camelcorps. Sie schreiben: „Am vortigen Jahr konnten wir Silbeker nicht feiern. Es war Sandsturm. Wir machten alle Fenster und Türen unseres Hofhauses dicht. Es nützt aber nicht viel. Der Vater packte uns beide fest in eine Decke ein. Da lagen wir und hörten, wie die vielen kleinen Sandkörner gegen die Scheiben prasselten und auf den Tischen trommelten. Es war ein sehr trauriger Jahresbeginn. . .“

Von dreieinhalbzig entlegenen Vorposten des englischen Weltreiches werden Männer und Frauen zu der großen Gemeinschaft der fünfzehnhundert Millionen sprechen. Anschließend aber wird erstmalig Georg VI. aus Kalkutta treten und seine Untertanen in aller Welt bitten, weiter fest auf ihren Posten auszuhalten, trotz aller Dränge und Sandstürme. So wird aus dieser pittoresken Sendung ein politischer Akt von größter Bedeutung werden. Damit steht der Rundfunk zum ersten Male im Dienste einer weltweiten Politik, und vielleicht wird auch die drei Tage später angelegte Ringsendung des Weltfunkvereins das Vorbild zu einer besseren Verständigung der Völker werden.

Vorhang auf! Tusch! Scheinwerfer!

Buntes Leben, seltsames Leben - Varieté! | Einer „vom Bau“ berichtet • Nacherzählt von Hanns Reinhold

Erste Fortsetzung*

Heute abend ist Premiere

Im Trabel der Variétéprobe

Beppo hatte mir angeboten, daß ich einstweilen bei ihm wohnen könnte. Mir war das nur recht. Denn seit der Rückkehr aus Montevideo war mein Geld allmählich zu Ende gegangen. Daß ich bei Beppo wohnen konnte, half mir also sparen. Und außerdem hoffte ich dadurch einen schnelleren Ueberblick über mein neues Tätigkeitsfeld zu gewinnen.

Warum mir Beppo dieses Angebot gemacht hatte? Es lag wohl vor allem daran, daß Artisten grundsätzlich sehr hilfsbereit sind. Hilft du mir heute in Hamburg, so kommt du morgen vielleicht zu mir um Hilfe in Marseille.

„Allerdings“, hatte mir Beppo gesagt, „wird es wohl zunächst etwas eng bei uns sein. Meine Tochter, die Mary, ist nämlich hier, arbeitet in diesem Monat bei uns in der Alhambra. Aber im nächsten Monat fährt sie auf eine Balkantournee, da wird wieder Platz.“

Die Mary aus dem Wilden Westen

Beppo wohnte weit draußen — da, wo nicht einmal mehr die Straßenbahnen fuhr. „Anton Riedlinger“ stand auf dem blanken Messingchild an seiner Wohnungstür. Das war sein richtiger, bürgerlicher Name.

Als ich am anderen Morgen in das große Wohnzimmer trat, wartete Beppo schon auf mich mit dem Frühstück. Neben ihm saß seine Tochter, ein junges Mädchen, das ich auf höchstens zwanzig schätzte. Sie war schlank, hatte ein hübsches Gesicht, und das dicke, schwarze Haar hing ihr in romantischen Locken auf die Schultern hinunter.

Beppo ließ uns bald allein. Er mußte zur Alhambra, während ich es nicht so eilig hatte. Der Oberregisseur Dobby Polker, mein Gönner, hatte mich wissen lassen, daß mein Vorgänger noch etwa zehn Tage hier bliebe. Ich sollte diese Zeit benutzen, um mich umzusehen und allmählich einzuarbeiten. Regelmäßigen Dienst brauchte ich solange nicht zu leisten.

Ich unterhielt mich mit Mary ausgezehnet. Ich kannte die Welt. Aber Mary kannte sie nicht minder. Denn Mary war Artistin. Das ist eigentlich selbstverständlich. Der Vater war Artist gewesen, die Mutter auch — da kann man wohl nichts anderes werden als eben auch Artist.

Sie war die „Mary aus dem Wilden Westen“. Ihr Partner war Billy Hopkins, der beste Scharfschütze, der je auf einer Variétébühne aufgetreten ist, und Mary war das dazugehörige „Cowgirl“, an dem Billy seine Kunst des Messerwerfens und Scharfschießens bewies. Darum also die langen,

romantischen Locken. Sie gehörten einfach zum Kostüm.

Wovor hat Mary eigentlich Angst?

Während unserer Unterhaltung war die Zeit vergangen.

Plötzlich schlug eine Uhr elf. Mit einem kleinen Schrei fuhr Mary hoch. „Ich muß zur Probe“, sagte sie, „wenn ich nicht pünktlich bin...!“

Sie sprach den Satz nicht zu Ende. Aber es schien fast so, als ob sie sich vor etwas fürchtete. Doch konnte ich zunächst nicht herausbekommen, wovor. Vielleicht vor ihrem Partner?

Ich beschloß, mir den Kerl auf jeden Fall einmal genauer anzusehen.

Wir brachen eilig auf. Zum Glück kamen wir zur Endhaltestelle der Straßenbahn gerade zurecht, als der richtige Wagen losfahren wollte.

Unterwegs, auf der kurzen Fahrt, sprach Mary wenig. Aber ich hatte den Eindruck, daß sie etwas nervös war.

Eine Viertelstunde später schon waren wir in der Alhambra. Die Probe hatte noch nicht begonnen. Mary eilte rasch in ihre Garderobe.

Probe — mit Hindernissen

Eine Probe am Variété ist eine tolle Angelegenheit. Die Artisten haben zumeist am Abend vorher noch in einer anderen Stadt, vielleicht sogar in einem anderen Land gearbeitet. Es geht daher nicht, daß etwa der Oberregisseur festsetzt: Heute vormittag um 11 Uhr Generalprobe.

Denn während ein Teil der Artisten schon in der Nacht oder am frühen Morgen eingetroffen ist, kommt der andere Teil erst im Laufe des Vormittags.

Ganz große Stars lieben es mitunter, erst eine Stunde vor Beginn der Abendvorstellung die Direktion des Variétés aus einem großen Hotel anzurufen und mitzuteilen, daß sie tatsächlich da seien. Aber das sind wirklich nur die ganz großen Stars. Die anderen wissen zu genau, daß ein solches Verhalten unkameradschaftlich ist.

Auf der Bühne, im Zuschauerraum, in den Gängen vor den Garderoben, auf dem Hofe, ja selbst in den Büros herrscht zunächst ein wüstes Durcheinander. Koffer und Kisten stehen herum, die die Requisiten und Kostüme enthalten. Dort werden die einzelnen Garderoben verteilt, Noten sind abhandeln gekommen und werden gesucht. Die spanische Tänzerin stellt fest, daß der große Effektscheinwerfer ausgerechnet dieses blaue Vila, was sie gerade braucht, nicht zur Verfügung hat.

Unser Kapellmeister studiert inzwischen die Begleitmusik der einzelnen Nummern. Gerade spricht er mit dem Leiter einer Truppe, die Italistische Spiele vorführt.

Die Leute haben ihre Garderobe noch nicht beziehen können, weil der Vorgänger versehentlich die Schlüssel mitgenommen hat. Man wollte die Garderobentür schon aufbrechen. Aber Papa Weigelt hatte

sich dagegen gesträubt. „Die gute Tür“, hat er entrüftet erklärt.

Papa Weigelt ist sich seiner Wichtigkeit an diesem Tage bewußt. Er wandelt bedächtig und würdevoll, mit einem grauen Staubmantel angetan, durch sämtliche Gänge und Räume. Unter dem linken Arm trägt er eine Zigarrenkiste, in der die Schlüssel zu sämtlichen Türen des Hauses aufbewahrt werden. Seine Aufgabe ist es, den Artisten die Garderoben zuzuweisen, die Requisiten unterzubringen und dabei immer daran zu denken, in welcher Reihenfolge sie am Abend wieder gebraucht werden.

Eine kleine Engländerin kommt eben schluchzend zu ihm gerannt. Sie ist eine bekannte Epizentänzerin mit einem Namen, der Beltruf hat. Jetzt aber ist sie durchaus nicht Verühmtheit, sondern ein ganz kleines, hilfloses Kind.

„Aber was ist denn los, Daisy“, fragt Papa Weigelt sie in seiner gutmütig-drolligen Art. Er kennt sie schon vom vorigen Jahre her.

„Oh“, heult Daisy heinungslos weiter, „was für ein schreckliches Mensch bist du. Gibst mir eine so kleine Garderobe. Was mache ich denn da mit Ethel, du weißt doch...“

„Mit Ethel?“ Papa Weigelt kratzt sich den Kopf. Die Daisy ist doch eine Solonummer, kommt also mit einer kleinen Garderobe aus, zumal sie auch für ihre Kostüme und Requisiten keinen großen Platz braucht. Was hat da eine Ethel zu suchen? Und überhaupt — wer ist diese Ethel?

Aber dann dämmert es ihm plötzlich. Richtig, diese kleine Engländerin reist ja mit ihrer Schwester zusammen. Jede Direktion, bei der sie sich verpflichtet, muß auch ihre Schwester mit engagieren — als Garderobensfrau und Kindermädchen für Mrs Daisy.

Papa Weigelt weiß Rat. Er wird eben die „Drei Ricardos“ wieder ausquartieren und ihnen eine andere Garderobe geben. Das brauchen sie nicht einmal zu erfahren, denn sie treffen erst am Nachmittag ein. Und Daisy hat ihren Wunsch erfüllt bekommen. Sie ist ganz glücklich. „Du bist eine feine Mann“, verflucht sie Papa Weigelt. Der brummt etwas, klemmt sich die Zigarrenkiste unter den Arm und zieht weiter.

Musik für die Itarier

Der Chef der Truppe mit den Italistischen Spielen verhandelt noch immer mit dem Kapellmeister.

„Also hier den Marsch ganz leise und in mäßig schnellem Tempo — Es werden ja sehen, immer unserer Arbeit anpassen. An dieser Stelle muß die Trompete den hohen Ton lange aushalten — erst leise, dann immer lauter werdend, und wenn wir dann die lebende Pyramide langsam nach vorn überkippen lassen, muß die Trompete im Ton gleichsam nach unten mitrutschen. Verstehen Sie das?“

Um, der Kapellmeister hat nur die Hälfte verstanden. Denn das alles ist ihm auf Italienisch erklärt worden, und Italienisch ist seine schwache Stelle.

„Probieren wir lieber“, schlägt er vor. „Ja, aber die Truppe hat noch immer keine Garderobe. Um zu probieren, muß man sich zumindest notdürftig umkleiden können.“

Der Chef pfeift seine Leute zusammen. Und im Nu fangen sie an, sich auszuziehen. Ihre bürgerliche Kleidung schmückt die ganze erste Parkettreihe. Kein Mensch kümmert sich weiter darum.

Und dann stehen sie in Trainingsanzügen auf der Bühne. Jetzt, bei der Musikprobe, markieren sie die Arbeit bloß. Aber es klappt alles. Auch die schwierige Stelle mit dem Trompetensolo.

Gleich hinterher kommt übrigens Dobby Polker, der Oberregisseur. „Wieviel Zeit brauchen Sie täglich zur Probe?“ fragt er den Chef der Truppe.

„Etwa anderthalb Stunden.“

„Gut.“ Ein Blick ins Notizbuch. Dann: „Die Bühne steht Ihnen von 12 bis 13.30 Uhr zur Verfügung.“

Die meisten artistischen Nummern müssen täglich trainieren. Wenn sie einmal aussetzen, merkt vielleicht keiner etwas. Aber am dritten Tage merken sie das fehlende Training bestimmt bei der Arbeit. Und spätestens am sechsten Tage merkt es auch das Publikum. Das aber darf nicht vorkommen.

Einer ohne Nerven

Während auf der Bühne noch die Italistischen Spiele geprobt werden, beginnt ein Japaner, sein Schrägseil zu spannen. Bühnenarbeiter müssen zu diesem Zweck in den Bühnenboden neue Befestigungen einschlagen. Inzwischen probiert oben, aus der Scheinwerferkuppel heraus, der Oberbeleuchter daran, mit dem großen Effektscheinwerfer das Schrägseil aufwärts und abwärts abzutasten, um bei der Vorführung nachher dem Artisten genau mit dem Strahl des Scheinwerfers folgen zu können.

Der kleine Japaner spricht nur wenig. Er faßt nur hierhin und dort hin, ob das Seil auch fest und straff genug gespannt ist. Er mißt mit den Augen den Winkel ab — es stimmt, genau 45 Grad. Das Seil ist übrigens 18 Meter lang und verschwindet oben im Schnürboden.

Jawohl, das Seil sitzt stramm genug. Die Haken und Verschlässe sind in Ordnung.

Der Japaner verschwindet in seiner Garderobe, um sich zur Probe umzuziehen.

Ich stehe inzwischen etwas hilflos inmitten des Tohuwabohus um mich herum. Da kommt Dobby Polker auf mich zu.

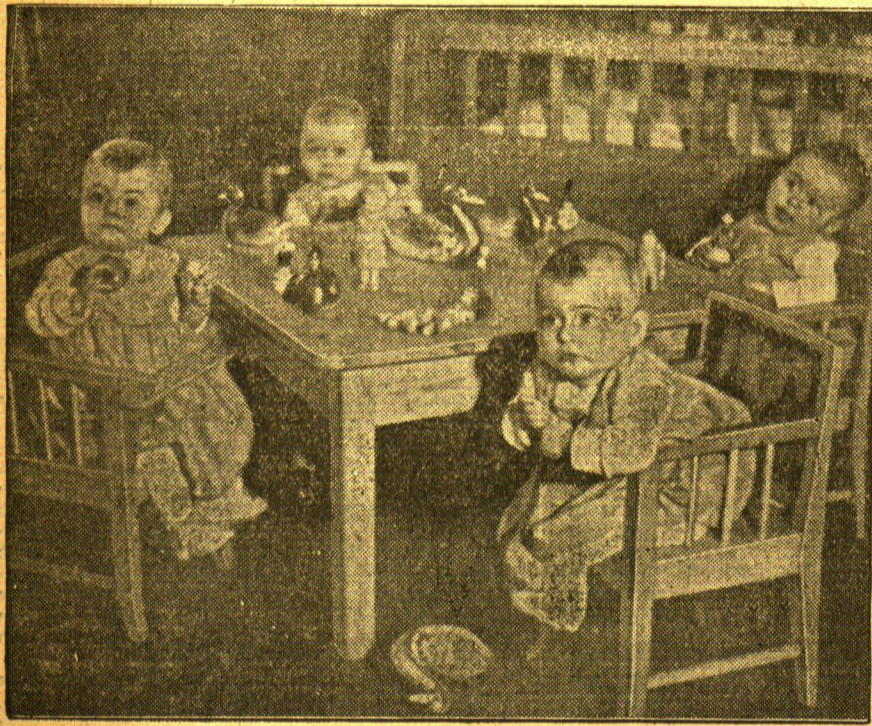
„Hier“, sagte er und zeigt mir ein Telegramm. „Im nächsten Monat kommen die Robinson-Girls zu uns, hier ist die Zusage. Schreibe gleich einmal nach London an den Manager der Girls und lasse dir Fotos schicken. Er soll bei jedem Girl hinten den Vornamen rausschreiben — wir bringen dann die Bilder an allen Anschlagstaulen.“

„Gut“, sage ich. Die Robinson-Girls sind eine weltbekannte Girltruppe. Schnell notiere ich mir Namen und Adresse des Managers.

Dabei hatte ich mich ein wenig an das Schrägseil gelehnt, das der Japaner aufgespannt hatte. Und plötzlich gibt es einen kleinen Ruck, ich fliege beinahe auf den Rücken — das Seil ist gerissen.

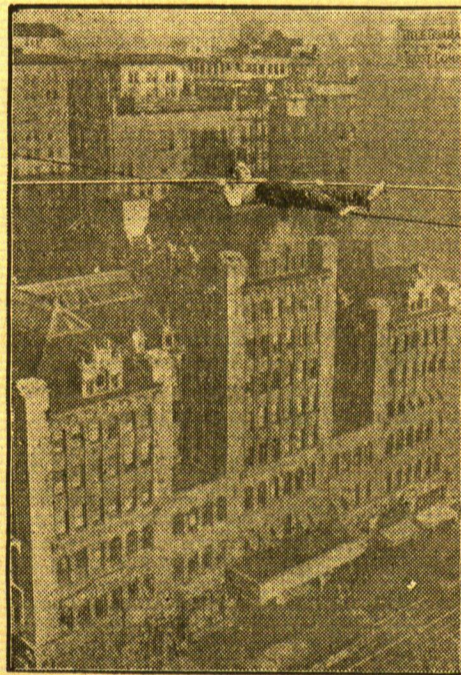
Im gleichen Augenblick steht der Japaner neben mir. „Oh“, sagt er nur dabei und lächelt, betrachtet sich dabei aufmerksam die beiden Seilenden. „Man kann nicht hineinschauen in die Seil. Alles fest, alles gut — aber Seil innen zerfasert...“

(Wird fortgesetzt!)



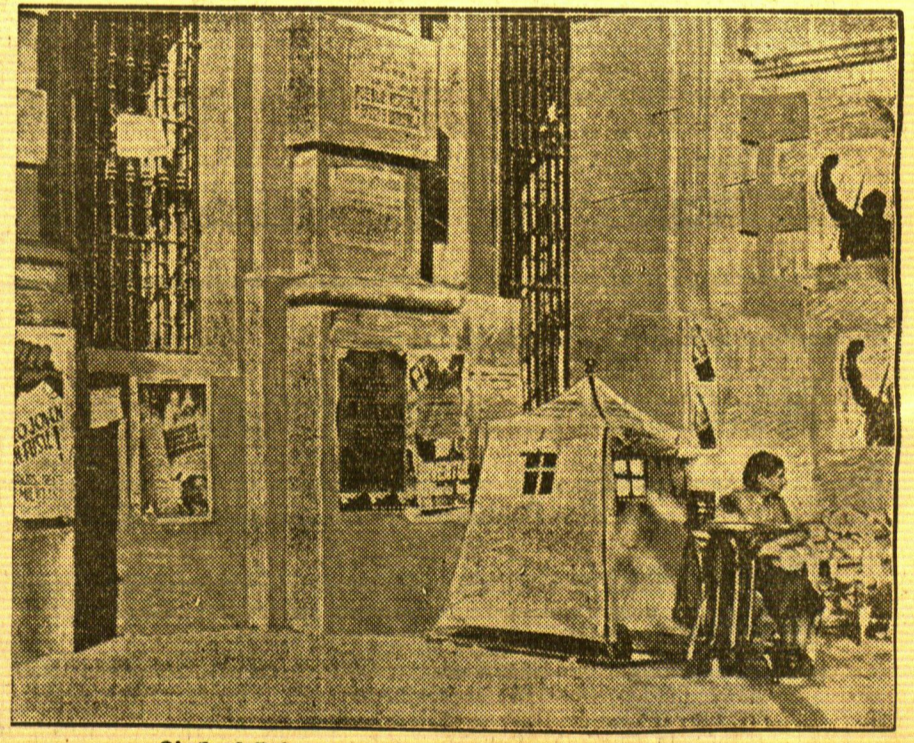
Die Vierlinge von Rüks erfreuen sich bester Gesundheit

In den beiden letzten Dezembertagen vollenden die Vierlinge der Familie Zimmerlein aus Rüks bei Kronach in Oberfranken ihr erstes Lebensjahr. Zwei der Kinder wurden am 30. Dezember geboren, während die anderen erst am folgenden Tage zur Welt kamen. Hier sitzen die Vierlinge in ihren Stühlchen, die vom Vater hergestellt wurden.



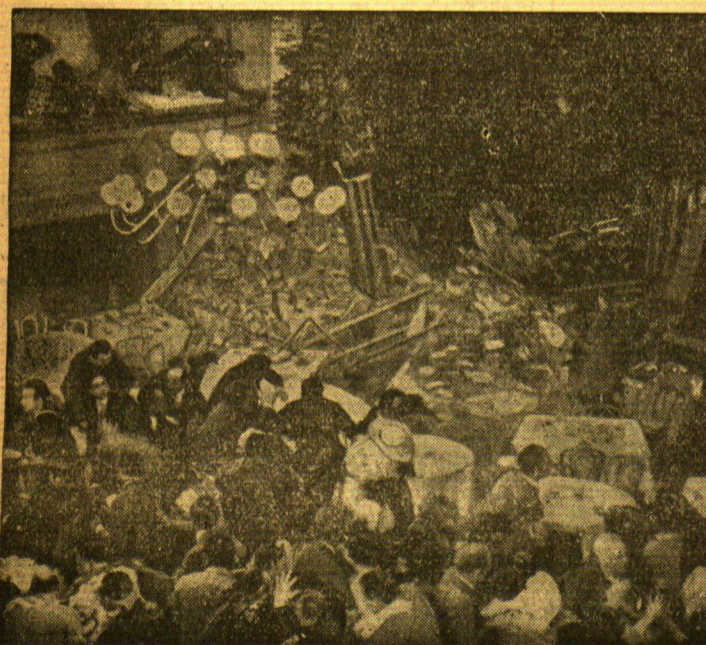
Unfug oder Mut?

Ein amerikanischer Artist führt 180 Meter über der Straße seine wagballigen Kunststücke auf einem Seil vor.



Kirchenfassade als Rekruten-Werbestelle der Not

Ein Plätschen vor einer der vielen Kirchen in Madrid, die anscheinend noch verschont wurde. Frech flücht der Kommunismus seine Aufrufe an die Mauer der Kirche, getreu seinem Grundsatz, daß Religion ja doch Opium für das Volk sei. Niemand wagt in die Kirche zu gehen. Statt dessen sieht man davon ein Werbezett für rote Rekruten für rote Rekruten wahrscheinlich anlocken.



Links: „Paradies“ und „Hölle“ in San Franzisko. Vor wenigen Tagen lief die Meldung um die Erde von dem furchtbaren Erdbebenunglück, das die Republik Salvador in Mittelamerika heimsuchte. Dadurch wurde die Erinnerung an das furchtbare Erdbeben wach, das im Jahre 1906 San Franzisko zerstörte. Hier sind einige Szenen aus dem Film „San Franzisko“, in dem die Katastrophe nachgestaltet wurde. Links: Panik unter den Besuchern des Vergnügungspalastes „Das Paradies“, als die Mauern zusammenbrachen und die Bühne einstürzte. Rechts: Die Erde spaltet sich. Menschen suchen sich zu retten.



Rechts: Der Ginfel der Verheerung. Ein schlagender Beweis für die Verheerung der Spanier durch die Kommunisten als dieses Bild ist kaum denkbar: Auf den Trümmern eines zerstörtesen Hauses sitzend bringt der Vater seinem Töchterchen den kommunistischen Gruß bei.

* Siehe „M. D.“ Nr. 304.

Sarkien gegen den Kommunismus

Der „Telegraph“ veröffentlicht einen durch „Opera mundi“ verbreiteten Artikel Andre Sardiens, in dem sich der französische Staatsmann sehr energisch gegen jeden Pakt mit Moskau ausdrückt. Sardien stellt fest, daß der Kommunismus eine ständige Bedrohung Westeuropas bedeute. In einem großen Teil Europas habe er bereits die Staatsmacht in Händen. Der Kommunismus beherrsche das ganze ehemalige russische Kaiserreich und ein Drittel des ehemaligen spanischen Königreichs. Zwar habe er seine anfänglichen Erfolge in Ungarn, Deutschland und Italien nicht aufrechterhalten können, doch sei es ihm gelungen, mit Hilfe von Wählern und Gewerkschaften eine schwere Hypothek auf die Zukunft Frankreichs zu legen.

Sardien schildert eingehend die politische Entwicklung Frankreichs in den letzten Jahren und die Bündnispolitik der französischen Regierung mit Moskau. Nach den Wahlen im Mai 1936 sei der Gewerkschaftsterror in Frankreich ausgebrochen. Damals sei das „Regime“ der Jellensbauer und „Fabrikdelegierten“ anstelle der Staatsregierung getreten. Im französischen Mutterland und in den Kolonien herrsche Unordnung. Der „dauernde Aufstand“, von dem Lenin gesprochen habe, sei ausgebrochen. Der Kommunismus zeige ein doppeltes Gesicht. Das Gesicht seiner Außenpolitik gebe sich den Anschein, ein Freund Frankreichs zu sein; das innerpolitische Gesicht des Kommunismus zeige sich als Feind. Frankreich und die übrigen Staaten stünden nun vor der mühsamen Aufgabe, zwischen diesen beiden Erscheinungsformen des Kommunismus zu wählen. Jeder Pakt mit Sowjetrußland sei falsch. Ein Vertrag werde für die Dritte Internationale niemals ein Hindernis sein, den Umsturz, selbst bei seinen Bundesgenossen, vorzubereiten. Die Vorbereitung der Weltrevolution sei der einzige Lebenszweck der Dritten Internationale. Zwischen dem Kommunismus und Westeuropa sei unaufhebbar keine Versöhnung möglich. Wenn hier von Westeuropa gesprochen werde, so sei damit nicht nur Frankreich gemeint. Dasselbe gelte genau für England, Belgien, die Schweiz und Holland. Die Lebensgrundlagen dieser Völker schlossen jedes Paktieren mit dem Kommunismus, in welcher Form auch immer, aus. Hier gelte es entweder Gegenwehr zu leisten oder zu verschwinden. Erfolge dieser Abwehr kraftvoll und ohne Zögern, so werde der Kommunismus wieder aus Europa verschwinden. Stöße der Kommunismus jedoch auf Schwäche, dann bezeichne dies den Untergang der westeuropäischen Kultur und Gesittung.

4 1/2 Milliarden Fehlbetrag der französischen Eisenbahnen

Die schwierige Lage der französischen Eisenbahnen wird durch einen Bericht des Finanzausschusses der Kammer aufgezeigt. Der Fehlbetrag für 1936 wird 4 508 Millionen Francs betragen. Bis zum 7. November dieses Jahres waren die Einnahmen um 36 Millionen niedriger als im gleichen Zeitraum 1935, während die Ausgaben um 918 Millionen höher waren. Für 1937 wird bereits jetzt ein Unterschub von 2890 Millionen bei den laufenden Betriebs-einnahmen und -ausgaben errechnet. Hinzu kommt die Kapitalbelastung von 3805 Millionen, so daß sich ein Gesamtschuldenbetrag von 6695 Millionen Francs ergibt.

Der Berichterstatter bemerkt, daß zur Herstellung des finanziellen Gleichgewichts im Eisenbahnbetrieb eine Tarifserhöhung von 70 v. H. erforderlich wäre. Eine wirkungsvolle Besserung könne aber nur durch eine allgemeine Reorganisation des Transportwesens erzielt werden. Er empfiehlt eine autoritäre Lösung durch Einführung des Transportmonopols, mit Ausnahme des Kraftwagenverkehrs, der sich aber im allgemeinen auf private Beförderung zu beschränken habe.

Der Ausbau der ägyptischen Armee

Wie die ägyptische Presse meldet, sehen die Pläne des Kriegsministeriums für den Ausbau der Militärfleets im Zuge der Schaffung einer eigenen ägyptischen Armee einen Kredit von 300 000 000 Pfund vor. 12 bereits bestellte Jagdflugzeuge und 6 schwere Bomber erhöhen den Bestand der ägyptischen Militärfleets auf 50 Flugzeuge. Im Laufe der nächsten fünf Jahre soll die Flugzeugflotte verdoppelt werden. In Alexandria ist ein Militärflughafen vorgesehen.

Auch die Armee, die sofort auf zunächst 20 000 Mann erhöht wird, soll vollständig umorganisiert und nach englischem Muster aufgebaut werden. Der Chef der englischen Militärmission und zwei Angehörige des Generalstabs treffen bereits Anfang Januar ein; sie werden etwa vier Jahre in Ägypten tätig sein. Schließlich werden junge ägyptische Offiziere zum Studium nach England geschickt werden.

„Ein Mißverständnis...“

Schanghai, 29. Dezember. Wie „Reuter“ meldet, habe Marschall Tschanghsuekang die Erklärung abgegeben, daß sein Aufstand auf ein Mißverständnis zurückzuführen sei. Er habe fälschlicherweise geglaubt, daß Tschiangkaifschek die Absicht habe, ihn kaltzustellen und seine Truppen zu entlassen. Deshalb habe er sich der Person des Marschalls bemächtigt, um ihn als Geisel zurückzubehalten. Weiter habe er gemeint, daß die Nankinger Regierung seinen Truppen den Sold nicht mehr auszahlen wolle, während sich dann herausgestellt habe, daß das Geld für die Soldzahlung von einem eigenen Offizier unterschlagen worden sei. Tschanghsuekang begab sich nach Lonang, wo Tschiangkaifschek sein Hauptquartier aufgeschlagen hat.

Es ist noch nicht ersichtlich, welche Folgen diese unerwartete Lösung der Affäre haben wird. Man rechnet aber mit einem starken Druck der Japaner im Sinne einer Säuberungsaktion gegen die Kommunisten im Nordwesten Chinas.

Die überlegenen Nerven Tschiangkaifscheks

Die politischen Kreise Chinas sehen noch immer unter dem Eindruck der glücklich überwundenen Krise im Zusammenhang mit den Ereignissen in Sianfu. Der gute Ausgang der Krise sei in erster Linie den überlegenen Nerven Tschiangkaifscheks zu danken, dessen persönliches Ansehen gewaltig gestiegen sei. In Zukunft werde Tschiangkaifschek die Gewalttätigkeit widerpenstiger Provinzgeneräle mit absoluter Sicherheit an das chinesische Volk appellieren können. Eine wesentliche Veränderung der chinesischen Innen- und Außenpolitik sei jedoch nicht zu erwarten. Die Kommunisten hätten jedoch nicht zu ermarren. Die Kommunisten hätten durch ihren Mißerfolg in Sianfu für lange Zeit alle Aussichten verloren.

Brand in Berlin

Großfeuer unter dem Potsdamer Platz

Im Schacht der S-Bahn - Feuerwehr nach dreistündigem Kampf erfolgreich

Auf der Baustelle der Berliner Nord-Süd-S-Bahn unter dem Potsdamer Platz war am Sonntagabend 6 Uhr ein Großfeuer ausgebrochen. Dieser Brand im Mittelpunkt Berlins veranlaßte zunächst, daß 10 Alarm gegeben wurde, der späterhin sogar auf Stufe 19 erhöht worden ist. Als vorsorgliche Schutzmaßnahmen wurden sofort die Gaszufuhr durch die Hermann-Göering-Straße und Poststraße abgestellt; weiter wurden das frühere Palais-Hotel, das in unmittelbarer Nähe des Brandherdes steht, sowie das Wertheim-Haus an der Ecke Post- und Göering-Straße geräumt.

Nach dreistündiger fieberhafter Arbeit der Berliner Feuerwehren konnte die Gefahr der Ausbreitung des Großfeuers als beseitigt angesehen werden. Erst nach zweistündigen Bemühungen war es überhaupt möglich, in den Schacht selbst vorzudringen. Ueber zwanzig Schlauchleitungen stärksten Kalibers waren eingeleitet und im Schacht wurde das Feuer mit den modernen Sauerstoffapparaten bekämpft. Der Brand schwelte in der Hauptsache in der doppelten Holzverschalung des Schachtes. Gegen 10 Uhr abends war die Macht des Feuers vollkommen gebrochen.

Unmittelbar nach dem Ausbruch des Feuers waren Ministerpräsident Göering und die Reichsmini-

ster Goebbels und v. Elb-Rübenach am Brandort erschienen. Die Zusammenarbeit der Beamten der Gas- und Elektrizitätswerke, der Technischen Not- hilfe und der Polizei mit der Feuerwehr klappte vorzüglich.

Die Deutsche Reichsbahn-Hauptverwaltung teilt mit: „Am Sonntag, dem 27. Dezember 1936, brach kurz vor 18 Uhr auf der Baustelle Potsdamer Platz der Nord-Süd-S-Bahn ein Brand aus. Der Brandherd lag vermutlich bei der Sanitätsgrube unter der Baugrubenabdeckung vor dem nördlichen Torhäuschen des Leipziger Platzes. Das Feuer zerlöste in diesem Bereich einen Teil der Holzabdeckung des Baugrubenvorraums. Gleichfalls wurde der Holzunterbau der Straßensabgleise in geringem Umfang in Mitleidenschaft gezogen. Die in der Baugrube vorhandenen Versorgungsleitungen blieben bis auf einige Starkstromkabel unbeschädigt. Die eigentliche Ausschaltung der Baugrube hat keinen Schaden erlitten. Zur Zeit wird der Unterbau der Straßensabgleise auf seine Tragfähigkeit untersucht. Es ist anzunehmen, daß der gesamte Straßenverkehr in kürzester Zeit wieder aufgenommen werden kann. Die Tunnelbau-Arbeiten für die Nord-Süd-S-Bahn er- leiden durch den Brand keinerlei Verzögerung.“

Raubmord an einem Berliner Kraftbroschensfahrer

Am Morgen des zweiten Weihnachtstages wurde in dem Veltener Ortsteil Hohenschöpping eine furchtbare Bluttat entdeckt. Fortbeamte fanden auf einem Waldwege den Berliner Kraftbroschensfahrer Erich Hegeholz aus Birkenwerber in seinem Wagen erschossen auf. Da außer dem Gehirngeschichten nicht vorgefunden wurden, liegt höchstwahrscheinlich Raubmord vor. Die Leiche wies einen Fahrpreis von 28,80 RM. auf. Die Ermittlungen der Berliner Mordkommission haben ergeben, daß Hegeholz aus allernächster Nähe durch einen Schuß in den Hinterkopf getötet worden ist. Der Regierungspräsident in Potsdam hat für die Aufklärung der Bluttat 1000 RM. Belohnung ausgesetzt.

Gaskanal explodiert - 7 Tote

Mailand, 29. Dezember. (Eta). In der norditalienischen Provinzhauptstadt Varese hat sich am Montag ein schweres Unglück zugetragen. Um die Mittagszeit ereignete sich eine Explosion in einem Gasleitungskanal, der unter einem gerade in dieser Zeit stark belebten Platz der Stadt hindurch-

führt. Unter gewaltigem Getöse wurde das Pflaster in weitem Umkreise aufgerissen. Steine und Erdmassen wurden nach allen Richtungen geschleudert. Nach den bisherigen Feststellungen sind hierbei sieben Passanten getötet und fünfzehn schwer verletzt worden.

Die Explosion wurde in der ganzen Stadt gehört und rief eine Panik hervor; Vertreter aller Behörden begaben sich sofort zur Unglücksstätte.

Verbrechen nach fünf Jahren aufgeklärt

Eine sensationelle Aufklärung fand ein angeblich im Januar 1932 auf dem Bahnhofsvorplatz Keller vom Bahnhof Wöhlberg im Regierungsbezirk Hildesheim ausgeführter Raubüberfall. Die angeblichen drei Täter sollten maskiert in das Stationsgebäude eingedrungen sein und dann aus der Stationskassa den Betrag von 435 RM. entwendet haben. Von der Gendarmerie wurde nunmehr zusammen mit der Landeskriminalpolizei Hannover festgestellt, daß dieser Raubüberfall in raffinierter Weise von dem Stationsvorsteher selbst vor- genommen worden war, um sich in den Besitz des Geldes zu setzen. Der Täter wurde festgenommen und ein Haftbefehl gegen ihn erlassen.

Drei Turniere in Zinl

Aus den deutschen Fußballgauen

Drei Meisterschaftsspiele in Bayern

Im Gau Bayern wurde am letzten Sonntag auf drei Plätzen um die Punkte gekämpft. Die Meister-Elf des 1. FC Nürnberg hatte in Koburg gegen den dortigen VfB angetreten, wo der Tabellen- Dritte sich energisch zur Wehr setzte und den Rothemden den 3:0 (1:0)-Sieg so schwer wie nur irgend möglich machte. Der Klub hatte den Tormann Köhl und den Nationalverteidiger Munkert ersetzen müssen. Das erste Tor fiel schon in der 8. Minute durch den allein vorgegangenen Uebel- sein II. Nach dem Wechsel waren die Koburger sogar leicht überlegen, doch die Abwehr des Meisters bildete eine unüberdringliche Mauer. Uebelsein II reichte in der 68. Minute das zweite Tor an und sofort nach Wiederanstock erzielte Friebele den dritten Treffer. — In München schlug 1880 vor 7000 Zuschauern Bayern mit 2:0 (1:0). Die noch bestehenden Meisterschaftsausrichter der Rothosen sind durch diese Niederlage nahezu zerronnen. Die siegreichen Bayern gewannen dank ihrer weit- aus besseren Leistungen verdient. Gensberger schloß beide Tore. Weitere Treffer verbanderte der wirk- lich gute Bayern-Tormann Finl. — Vor gleichfalls 7000 Zuschauern verlor der VfB Nürnberg zu Hause gegen Schweinfurt 0:5 mit 2:4 (2:2) Toren.

Berliner Preuken in Düsseldorf

Einen sehr guten Eindruck hinterließ die Mann- schaft des Berliner SC. Preuken am Sonntag bei ihrem Gastspiel in Düsseldorf. Fortuna mit Erbs für Jancs, Mehl und Seibach gewann den Kampf nur knapp mit 3:2 (2:1). Starker Nebel hatte den Besuch des Spiels, dem nur 600 Zuschauer bei- wohnten, sehr beeinträchtigt. Ein von Kobierski verwandelte Eismeer brachte Fortuna in Füh- rung. Nach einem von Schubart erzielten zweiten Treffer kamen die Abwehrkräfte durch ein Selbst- tor des Düsseldorf-Verteidigers Nachtaal auf 1:2 heran. Im zweiten Abschnitt war erneut Kobierski erfolgreich, doch Preukens Mittelstürmer stellte den Schlußstand her.

Zweimal Offenbacher Riders

Zu zwei schönen Erfolgen kamen die Offen- bacher Riders auf ihrer Weihnachtsreise in West-

falen. Das erste Treffen gegen den VfB. Bielefeld wurde weit überlegen gewonnen, als es das knappe 4:3 (1:0)-Ergebnis besagt. Am Sonntag wurde in einem zweiten Spiel Schwarz-Weiß- Essen mit 2:1 (1:0) gleichfalls sicher geschlagen. Nur durch arbeits Elnas verhielten sich die ohne ihren bewährten Mittelläufer Stephan vielenden Essener eine zahlenmäßig höhere Niederlage.

Sieg und Niederlage für Bröhlingen

Mit drei Spielen an allen Feiertagen hatte sich die badische Mannschaft von Germania-Bröhlingen auf ihrer Weihnachtsfahrt etwas zu viel zugemutet. Nach dem Unentschieden am 1. Weihnachtst- feiertag in Berlin konnte am 2. Feiertag in Braunschweig gegen die dortige Eintracht mit 2:1 (0:0) ein Sieg erkämpft werden. Am Sonntag trafen die Süddeutschen in ihren letzten Kampf auf den SV. 06 Hannover. Dieses Treffen ging mit 1:4 (0:3) Toren verloren. Nach der Pause war Bröhlingen zwar gut in Fahrt gekommen, doch das unent- schlossene Sturmspiel verhinderte Erfolge. Bei Hannover lieferte der Mittelläufer Sievert als dritter Verteidiger eine gute Partie.

Ein 22-jähriger Deutscher gewinnt die Billard-Weltmeisterschaft

Die in der Weihnachtswoche in Magier durch- geführte Billard-Weltmeisterschaft im Fünfkampf endete mit einem deutschen Sieg. Der junge erst 22 Jahre alte Deutsche Meister August Tiedtke-Düsseldorf feierte in diesem Turnier gegen beste internationale Gegnerschaft seinen bisher größten Triumph. In der Schlussrunde konnte der Deutsche den bis dahin führenden Franzosen Davin mit 6:4 schlagen und besetzte damit mit einem Punkt Vorsprung gegen seinen gefährlichsten Rivalen im Gesamtergebnis den ersten Platz. In der 6. Runde hatte Tiedtke den Spanier Cabra mit gleichfalls 6:4 besiegt. Ueberraschend fertigte der Portugiese Ferrais den hohen Favoriten Davin mit 6:4 ab, so daß der Deutsche nur noch einen Punkt hinter dem an der Spitze stehenden Franzosen zurücklag.

Großkampftag im Berliner Sportpalast

Eine glanzvolle Feiertagsveranstaltung brachte das Fachamt Eisport im DSK im Berliner Sport- palast zur Durchführung. Vor vollbesetztem Hause gab es auf der in gleichem Schweinverhältnis ge- tauchten Eisfläche eine wahre Parade der Schlau- läufer, an der Karl Schäfer, die Geschwister Paunz, die beiden Seifrenness und Benno Faltermeyer den größten Anteil hatten. Man muß in der Geschichte des Berliner Sportpalastes schon einige Jahresabschnitte zurückwärtens, um man eine

ähnlich mitreißende Eissportschau wie die an den Feiertagen in der Reichshauptstadt antreffen.

Da herrschte toben- de Begeisterung, als Karl Schäfer die tollsten Schwielerakten nicht nur meisterte, sondern sie geradezu lächerlich machte, und es spricht für die Größe seiner Kunst, wenn ein ungeübtes, aber in Mitteleuropa sonst stets beachtetes Geis, auf den Pistenplätzen sich jedes allzubedeutlichen Beifalls zu enthalten, hier gleich ein paar mal hintereinander durchdröhren

16-jähriger als Doppelmörder

Ein grauenhaftes Geständnis legte in Oesergöt- land in Schweden ein 16-jähriger Bauernjunge ab, der wegen kleinerer Diebstähle von der Polizei ver- hört wurde. Der Junge gestand, daß er im Som- mer dieses Jahres ein 82-jähriges Ehepaar ermor- det hatte.

Um einen Diebstahl zu verheimlichen, hatte er die Greisin mit der Faust niedergeschlagen und dann den gleichaltrigen Mann, einen Schuhmacher, der krank im Bett lag, mit einem Stuhl getötet. Danach zündete er das Haus an, wobei die alte Frau, die noch lebte, in den Flammen umkam.

Liebender ermordet drei Schwestern

Schreckensszenen im Krankenhaus von Lublin

In einem Krankenhaus in Lublin ereignen wie gewöhnlich auf seinem Beistellgang der Briefträger. Plötzlich haben die Kranken, wie der Briefträger eine Pistole zog und auf eine Schwester vier Schüsse abgab. Die Schwester wurde sofort getötet. Da- nach tief der Briefträger mit der Pistole in der Hand durch die Korridore des Krankenhauses in die Küche, wo er eine 55-jährige Näherin ebenfalls durch mehrere Schüsse niederstreckte. Nach dieser Tat drang er in einen anderen Raum ein, wo er eine dritte Krankenschwester erschoss. Nun wollte er Selbstmord verüben. Dem hinzueilenden männ- lichen Personal des Krankenhauses gelang es aber, ihm die Waffe zu entreißen und ihn der Polizei zu übergeben.

Es stellte sich heraus, daß der Briefträger, ein 30-jähriger Witwer, mit der zuletzt von ihm ge- tötet Schwester verlobt gewesen war. Die Ver- lobung war jedoch auseinandergegangen und der Briefträger war der Meinung gewesen, daß dies auf die Intrigen der anderen von ihm erschossenen Schwester und der alten Näherin zurückzuführen sei.

„Die Liebe ist schuld daran“

Die Staatsanwaltschaft des Kreisgerichts des un- garischen Komitats Pest-Land hat gegen den ehema- ligen Polizeikapitän von Budafok, Karl Boboag, An- klage erhoben, 192 Betrügereien und 197 Urkunden- fälschungen begangen zu haben. Wie aus der Ge- richtsverhandlung hervorgeht, wurde der Angeklagte durch „unglückliche Liebe“ und drückende Schulden- lasten zu seinen Verfehlungen verleitet. Schließlich beging er einen Selbstmordversuch, der jedoch ohne Erfolg blieb.

Die Herzogin von Kent, geborene Prinzessin Marina von Griechenland, wurde am Morgen des ersten Weihnachtstages von einer Tochter ent- bunden. Es handelt sich um das zweite Kind des Herzogs von Kent, des jüngsten Bruders des Kö- nigs von England. Das erste Kind ist Prinz Edu- ard.

wurde, wie denn überhaupt an diesem Abend der Beifall keine Grenzen mehr kannte. Es war denn auch kein Wunder, daß dieser unnaheabliche Wiener, den zu überbieten ein für allemal unmög- lich zu sein scheint, zu sechs Zugaben gezwungen wurde, die er in weihnachtlicher Gebelanne auch willig schenkte. Da herrschte Feststimmung, als die Pianistin in selbiger Beschwingtheit ihre wunder- volle Klär nach weichen Walzerklängen zum Besten gaben und sich aus Parkett und Rängen ein Regen von Blumen und Süßigkeiten ergoß. Da brach schallende Heiterkeit bei Benno Faltermeyers ver- rückt Kapriolen aus und freudiger Beifall beim Wiedererscheinen unserer Meisterin Viktoria Land- vaintner. Wem vor den anderen gebührt die Krone? Den Geschwistern Seifrenness, deren Klär sich der des deutschen Meisterspaars Herber/Baier stark nähert, Emma Puhjens, der liebreizenden österreichischen Meisterin, Clemer v. Terlat, dem jungen Budapester, der wieder mit seinen Sprün- gen und Kombinationen zu gefallen wußte, oder dem Wiener Leopold Finhart, der mit artistisch an- mutenden Leistungen seinen großen Landsmann zu erreichen verfuht.

In einen Taumel der Begeisterung verlegt wurde das vollbesetzte Haus im zweiten und drit- ten Drittel des Eiskönigs-Treffens Kimberley Dynamiter-Berliner Schlittschuh-Klub. Das war echt kanadisches Eishockey und das Erfreulichste daran, daß der BSC, dabei eine durchaus anstän- dige Figur machte, teilweise sogar das Können der großen Gäste erreichte. Nach verhältnismäßig mäßigem ersten Drittel — vom „Heuboden“ kam die ermunternde Aufforderung: „Wehr Dynamit!“ — ging es dann im zweiten Drittel toll los. Meistens stürmten vier Kanadier, so daß der BSC, alle Kräfte auf die Verteidigung vereinigen mußte. Das letzte Drittel wurde zu einem wahren Kurio- so, als Finike die Berliner auf 1:0 herangebracht hatte. Das Endergebnis war 4:1 (0:0, 2:0, 2:1) für die Kanadier entsprach dem Spielverlauf und war ein Verdienst des Berliner Torhüters Kauf- mann.

Inmitten des festlich geschmückten Publikum- sah man auch Max Schmeling, der aber einer gut gemeinten Aufforderung, „mal auf Eis zu gehen“, nicht Folge leistete.

Wintersport im deutschen Mittelgebirge

Reichhaltiger als man ursprünglich annehmen konnte, war das Wintersportprogramm, mit dem die deutschen Mittelgebirge am Wochenende auf- warteten. Im Harz herrschte richtiges Weih- nachtsweiser, doch gab es nur in den höheren Lagen gute Sportmöglichkeiten; dafür war auf den Eisbahnen Hochbetrieb. Am Erzegebirge feierte Johannegeorgstadt die Eröffnung der umgebauten Hans-Heinz-Schanze, die sich ausgezeichnet bewährte, jedoch es nur wenig Stürze gab. Das warme Wetter hatte zahlreiche Zuschauer ange- lockt, die die Auslese der erzegebirgischen und wahl- ländischen Springer zu sehen bekamen. Weitans Bester war der Augsburger Paul Krauß II. Johannegeor- gstadt. Er erzielte für seine Sprünge von 52, 69 und 53 Meter, die kein anderer übertraf. Die Tages- best- note von 32,2 und wartete außer Wettbewer noch mit einem Sprung von 79 Meter auf. In Schie- ßen war die Schreiberbauer Himmelsrand- schanze am Sonntag Schanzenlauf eines Springens. Diesmal hatte der Stürzberner Jäger Günther Adolph mehr Glück. Er gewann als Tagesbester in der Klasse 1 mit der Note 218,4 (43 und 49 Meter).

Ihre Vermählung geben bekannt
Kurt Köhler u. Frau Frieda
 geb. Szilant
 Danken gleichzeitig für erwiesene
 Aufmerksamkeiten.
 Försterei Grünhof / Schmallenkingen
 Weihnachten 1936

**St. Johannis-
 Kirchenchor**
Probe
 Mittwoch 8 Uhr
 in der Kirche
Abtuns
 Fette Neujahrs-
 Bütten, Enten
 Gänse, Süßner
 lägl. Markthalle
 Tel. 2226 Weichert

Am 28. d. Mts., abends 8 Uhr, entschlief sanft nach
 langem schwerem Leiden mein lieber Mann, unser
 guter Vater, Schwieger- und Grossvater
Richard Gilde
**Wilhelmine Gilde
 und Kinder**
 Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 5. 1. 37,
 um 1 Uhr, vom Trauerhause Thaleiken aus statt.
 Freunde und Bekannte sind hiermit eingeladen.

Montag früh verstarb plötzlich mein lieber Papa,
 unser Bruder, Schwager und Schwiegervater
Ernst Heidemann
 im Alter von 39 Jahren.
 Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Willy Heidemann
 Tag der Beerdigung wird noch bekanntgegeben.

Heute früh verschied nach kurzem schwerem Lei-
 den meine innigstgeliebte Frau, unsere herzensgute
 Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und
 Tante, Frau
Anna Marie Deiwiks
 geb. Bernecker
 im Alter von 32 Jahren.
 In tiefer Trauer
Georg Deiwiks und Kinder
 Die Beerdigung findet am Donnerstag, d. 31. Dezbr.,
 2 Uhr, von der Stadt. Leichenhalle aus statt.

Deutsches Theater
 Memel
 Telefon 2266
 Dienstag, den
 29. 12. 36:
Geschlossen!
 Die Vorstellung
 ist auf Sonntag,
 den 3. 1. 1937
 verlegt.
 Mittwoch, den
 30. 12. 36
 abends 8.15 Uhr
 (Unrecht selbst)
 Zum letzten Mal!
„Regatta“
 Musik. Lustspiel
 in 3 Akten von
 Paul Veichner-
 ring, Musik von
 Herbert Walter.
 Donnerstag, den
 31. 12. 36
 abends 8.15 Uhr
 (Unrecht blau)
 Erstaufführung!
**„Spiel“ nicht
 mit der Liebe**
 Lustspiel mit
 Musik von Rich.
 Kehler u. Walter
 Bromme.
 Freitag, den
 1. 1. 1937 und
 Sonnabend, den
 2. 1. 1937:
Geschlossen.
 Sonntag, den
 3. 1. 1937
 abends 7.30 Uhr
 (Unrecht rosa)
 verlegt vom
 28. 12. 36.
 Zum letzten Mal!
**„Mary und
 Ella“**
 Kammerstück in
 4 Aufzügen von
 Sigmund Graff.
**Város- und
 Kassenstunden:**
 Täglich von 10
 bis 1 Uhr und v.
 5 bis 7 Uhr.

Herzlichen Dank
 allen freundlichen Gebern für ihre
 reichlichen Spenden zur Weihnachts-
 bescherung der Armen und des Kinder-
 gottesdienstes.
Ernst Ribbat
 Barver
 Marktstraße Nr. 26

Memeler Liedertafel e. V.
 Sonntag, den 10. Januar 1937,
 nachmittags 4 Uhr
Weihnachts-Feier
 in den Räumen des Schützenhauses,
 an welcher wir unsere verehrten Mit-
 glieder ergebend einladen.
 Kartenausgabe am Dienstag, dem
 5. Januar von 5-8 Uhr in Fischers
 Weinstuben. Mitglieder frei. Gäste
 zahlen 2.- Lit. Eine Kartenausgabe
 für Kinder kann am Festtage selbst
 nicht erfolgen.

Möbel
 aller Art kaufen Sie am billigsten und
 besten bei
S. Kagan, Möbellager
 Grabenstr. 13. Eing. Barbierstr. Tel. 4233

TAUTINIS LIETUVIU BANKAS
 Akcinė bendrovė (Aktiengesellschaft)
 Gegründet 1919
 Nieder-
 lassungen in
 allen wichti-
 gen Plätzen des
 Memelgebiets.
 Eigene Grundstücke in: Memel,
 Heydakraug und Pogegen
Zinssatz für Spareinlagen
 bis 5 1/2% jährlich
 Gewährung von Darlehen. Aus-
 führung aller Valutaoperationen
 sowie sämtlicher anderer Bank-
 geschäfte. An- und Verkauf von
 Innenanleihen und Pfandbriefen
 des Zemės Bankas.

Am 2. Weihnachtsfeiertag verschied unerwartet
 unser Liebes passives Mitglied, Herr Kaufmann
Frank Bendiks
 Fast 30 Jahre lang hat der Verstorbene zuerst als
 aktives und dann als passives Mitglied unserem
 Verein die Treue bewahrt. (8223)
 Wir werden sein Andenken in Ehren halten.
Memeler Liedertafel

Zwangsversteigerung
 Donnerstag, d. 31.
 d. Mts., vorm. 10 Uhr,
 werde ich in der
 Janitscher Straße 8
 1 altes Piano,
 um 11 Uhr in der
 Jägerstr. 18 bei Frau
 Elise Nantillon
 1 Couch, 2 Sessel
 und 1 Teppich
 öffentl. meistbietend
 gegen Barzahlung
 versteigern. (8229)
Grigat, Gerichts-
vollzieher, Memel
 Subjarger Str. 11.

Abort
 auszuführen
 Sauerstraße 4
 Zu meiden bei Frau
 Klein. (8176)

Unterricht
 Wer erteilt
 Akkordion-Unterricht?
 Zuschr. m. Angabe d.
 Honorars unt. 2197
 an die Abfertigungs-
 stelle d. Bl. (8189)

Wer erteilt von sofort
 lit. Nachhilfestunden
 für Neumenschülern
 der Sexta? Schriftl.
 Angebote unt. 2202
 an die Abfertigungs-
 stelle d. Bl. (8216)

Kaufgesuche
Hoffhund
 5-9 Monate alt
 zu kaufen gesucht.
 Lit. Zuschriften unter
 2203 an d. Abferti-
 gungsstelle d. Bl.

Verkäufe
Ladeneinrichtung
 Konfektionskänder
 billig zu verkaufen
 Gohn, Thomasstr. 1a

Fahrrad
 gefunden. Zu erfr.
 Karlstraße 2.

Badeofen
 zu verkaufen. (8210)
A. Schwermer
 Telefon 2933.

Prosit Neujahr
 im
Schützenhaus
 Silvesterglanz und -Tanz
 Humoristische Vorträge
 Große Dekoration, Schenkwert
 Ueberraschungen, Kappen frei
 Silvester-Souper
Flottes Tanzorchester * Bar
 Dunkler Anzug
Mallwitz
 Oekonom

Zur
Silvesterfeier
 empfehlen wir
 unsere bekannten Qualitätsbiere
**Böhmisch-Mell, Märzen,
 Bock, Porter**
 Reiche Auswahl in
Spirituosen, Frucht- u. Auslandswinein
Bereinigte Sprit- und Brauhaus
Alt.-Ges.
 Ribauer Str. 43 Memel Tel. 2181 u. 2182

Dein Fest-Kaffee:
KAISER'S KAFFEE

Zur
Silvester-Feier
 empfehle
 Burgunder- } Punsch
 Schweden- }
 Arrak / Rum / Cognac
 Rotwein / Malaga
 zur Bowle
 Fruchtwein / Ananas
 Likörgetränk / Feuerwert
 in großer Auswahl
Robert Mischöwsky
 Telefon Nr. 3914

Versteigerung
 am Mittwoch, dem 30. Dezbr., vorm.
 10 Uhr, in der Fr.-W.-Str. 29/30,
 2 Tr., Eingang Bäckerstr., über:
 1 groß. Posten verschied. Büromöbel
M. Edelmann, Auktionator
 Baltikaler Weg 10
 Im Zentrum wird zum 1. April 1937 ein
Geschäfts-Lokal
 möglichst mit 2 Schaufenstern für Manu-
 fakturbranche gesucht. Zuschriften unter
 2185 an die Abfertigungsstelle dies. Blatt.

Capitol
 Ab Dienstag 8 und 8 1/2 Uhr
 Der neueste Sowkino - Großfilm in
 russischer Sprache
Das Zigeunerlager
 Ein romantisches Lebensbild aus dem
 russischen Zigeunerleben. Der Roman
 einer Herzensliebe - erfüllt von dem
 natürlichen Zauber malerischer Idylle
 und der dramatischen Realistik des
 harten Lebens auf einem russischen Gut.
 Wundervolle russische Musik, Lieder
 und Tänze - - - Zigeunermusik und
 Zigeunertänze.
Belprogramm

Baltischer Hof
Silvester-Feier
 Frohsinn und Stimmung!
 Tischbestellung rechtzeitig erbeten
Neujahr: 5-Uhr-Tanz-Tee
 Da ich nach langer Krankheit wieder in
 der Lage bin, meine gute
Wäschneiderei
 zu eröffnen, so bitte ich höflich, mich gütigst
 unterstützen zu wollen.
 N. B. Wünsche meiner werten Kundschaft
 gleichzeitig ein gefundenes neues Jahr
 Hochachtungsvoll
M. Sudarsky
 Friedrich-Wilhelm-Straße 47

Wintersäpfe
 zu haben (8208)
 Oberstraße 21.

Tauben
 Posttauben und
 Taubenschlag zu
 verkaufen
Sattlerstr. 1 b.

Trockenes (8181)
Kiefernholz
 franko Waggon
 Memel zu Lit 10.50
 pro Meter (waggon-
 weise) hat abzugeben.
 Zuschrift. u. 2191 a. d.
 Abfertigungsst. d. Bl.

Geldmarkt
Wer leiht
 jung., intellig., fireb-
 lamen Handwerks-
 meister zum weiteren
 Ausbau d. Geschäftes
 2-3000 Lit
 geg. niedrig. Zinsen?
 Zuschrift. u. 2201 a. d.
 Abfertigungsst. d. Bl.

Suche (8187)
15000 Lit
 zur 1. Stelle. Zu-
 schriften u. 2196 a. d.
 Abfertigungsst. d. Bl.

Grundstücks-
markt
Stadtgrundstück
 bei größerer An-
 zahlung zu kaufen ge-
 sucht. Schriftl. Angeb.
 u. 2198 a. d. Abferti-
 gungsstelle d. Bl. erb.

Stellen-Angebote
 Einen tüchtigen
Gehilfen
 für Kolonial- u. Eisen-
 kurzwaren braucht
 ab 1. 1. oder später
Franz Sabrauskki
 Sclintor

Zuverlässiger
junger Mann
 auf Übernahme eines
 Büfettis wird wegen
 Erkrankung des jetzigen
 von sofort gesucht.
 Zu ertragen an den
 Schaltern d. Blattes.

Hiefig. Manufaktur-
warengeschäft in d. h.
 hübsches junges
Fräulein
 für die Kasse. Schrift-
 liche Bewerbungen
 mit Gehaltsanprüch.
 unter 2195 an die
 Abfertigungsst. d. Bl.

Barbame
Serbierfräulein
 stellt ein. Zu erfr. an
 d. Schaltern d. Blatt.

Aufwärterin
 für 1/2 Tag sucht
Dangehülle
 Schriftr. 12/13

Bell. Frau oder
 d. epl. auch etw. Diät-
 küche beherrscht, für
 kranke Frau vor. gel.
 Zuschr. unter 2184
 an die Abfertigungs-
 stelle d. Bl. (8149)

Schulntassenes
Mädchen
 von sofort od. 1. 1. 37
 gesucht (516)
Wienauerstr. 8, pt.

Ja, kinderliebes
Mädchen
 zum Kind gesucht
Rohgardenstr. 12 b
 part. rechts.

Stellen-Gesuche
Junger Mann mit
 langjährig. Tätigkeit
 in der (8185)
Spektionsbranche
 mit all. Viroarbeiten
 vertraut, lit. Sprach-
 kenntnisse vorhanden
 in d. h. Stellung im
 Büro. Zuschrift. unt.
 2164 an d. Abferti-
 gungsstelle d. Bl.

Suche Stelle als
Gehilfe oder
Lehrling
 im Büro. Beherrsche
 die deutsche und lit.
 Sprache. Schreib-
 maschinenkenntnisse
 vorhanden. Schriftl.
 Angeb. u. 2188 a. d.
 Abfertigungsst. d. Bl.

Stellen-Gesuche
Stell. Mädchen
 d. keine Arbeit sucht.
 sucht v. 15. od. früher
 passende Stelle oder
 Aufwartung 1/2 Tag.
 Zuschriften unt. 2194
 an die Abfertigungs-
 stelle d. Bl. (8186)

Vermietungen
2-3-Zimmer-
wohnung
 und Zimmer mit
 Pension v. 1. 1. 37
 in Försterei in der
 Nähe des Bahnhofs
 zu vermieten.
Joels, Försterei.

Eine (8184)
2-Zimmer-Wohnung
 mit Küche ist zu ver-
 mieten. Zu erfr. bei
 Frau Albrecht
 Kleinriedung.

Fabrikraum
 in oberem Speicher
 u. 2-Zimmerwohn-
 auch als Kontor. Nähe
 Hafen, zum 1. 4. 37
 mietefrei. Zuschrift. u.
 2190 an d. Abferti-
 gungsstelle d. Bl. erb.

Apollo Täglich
 5 und 8 1/2 Uhr
 Der unverminderte Erfolg
Pola Negri
Moskau - Schanghai
 Lit. Chronik - Belprogramm

Kammer Dienstag
 5 u. 8 1/2 Uhr
 Benjamina Gigli, Käthe v. Nagy
Ave Maria
 Belprogramm

Apollo - Vor-
anzeige
 Der neue Ufa-Erfolg
Manja Valewska
 Spielleitung: J. Rovensky
 Musik: Dr. Giuseppe Becce
 mit
 Maria Andergast, Olga Tschschowa,
 Peter Petersen, Ernst Dumke.

Höchste Glücksempfindungen und
 bitterste, schmerzlichste Gefühle be-
 gegnen sich in der erlebnisreichen
 Handlung dieses Films, der das tief
 berührende Schicksal zweier Lie-
 bender der russischen Vorkriegs-
 gesellschaft ergreifend schildert.
 Mit diesem ungewöhnlich packen-
 den Film erlebt man den spannen-
 den Roman einer Jugendliebe, das
 ergreifende Drama eines enttäuschten,
 schwergeprüften Frauenherzens
 und die erschütternde Tragödie eines
 alternden Mannes, der zu spät er-
 kennen muß, daß Jugend zu Jugend
 gehört.

Lagererraum
 ca. 100 qm, mit kleinem Nebenraum im
 Mittelpunkt der Stadt von sofort oder
 später zu mieten gesucht.
S. Wolpert, Friedrichsmarkt Nr. 16
 Telefon Nr. 2922

1-Zimmerwohn. (8196)
 mit Küche z. vermiet.
 Zu erfragen an den
 Schaltern d. Blattes.

Gut möbl. Zimmer
 an besseren Herrn
 zum 1. 1. zu vermiet.
Talk
 Friedrich-Wilhelm-
 Straße 35/36.

Möbl. Zimmer
 sep. Eing., z. vermiet.
 Hospitalstr. 22, unt.

Möbl. Zimmer
 an vermieten (8198)
Vaderstr. 5, links.

Möbl. Zimmer
 für 2 Herren zu hab.
Breite Straße 19.

Ein fast leeres Zimmer
 mit Badbenutzung im
 Mittelpunkt d. Stadt
 v. 1. 1. 37 an soliden
 Herrn od. Dame zu
 vermieten. Zu erfrag.
 an den Schalt. d. Bl.

Mietsgesuche
Möbl. Zimmer
 zum 1. 1. 37 gesucht.
 Zuschr. u. 2192 a. d.
 Abfertigungsst. d. Bl.

Glücl. Heirat
 wünscht Beamter, 30,
 gute Erziehung, ver-
 trüchlich, aufrechtig.
 Rückporto erbeten.
Stabroy Borgsdorf.

Gar manche
Verlegenheit
 im täglichen Leben, manche Sorge
 manches Grübeln beseitigt mit
 einem Schläge eine

Kleine Anzeige
 im
Memeler Dampfboot

Sie schafft Rat in zahllosen Fällen
 und oftmals in geradezu über-
 raschender Fülle.